

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Besitzpreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 8.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 10 Gelp. Zeile 0.40 Gulden, Net amazelle 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseraten: aufträge in Polen nach dem Danziger Tagessatz.

Nr. 166

Mittwoch, den 18. Juli 1928

19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindhaus Nr. 6
Postleitzahl: Danzig 2945
Vertrieb: Anschlag bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 24998
Ankündigung, Annahme, Expedition und Druckerei 24907.

Oregon erschossen.

Ein Attentat auf den Nachfolger des mexikanischen Präsidenten Calles. — Der Täter verhaftet.

Aus Mexico City kommt die Nachricht:

Der vor drei Wochen neu gewählte Präsident von Mexiko, Obregon, der am 1. Dezember sein Amt antreten sollte, wurde am Dienstagmorgen um 8 Uhr während eines Festessens in der mexikanischen Hauptstadt, im Restaurant Bombilla, ermordet. Der Attentäter näherte sich Obregon und feuerte plötzlich 5 Schüsse auf ihn ab. Obregon, der im Blut und insbesondere in der Vagina gelegen war, starb sofort tot. Der Verdächtige bemächtigte sich einer ungewöhnlichen Erregung. Der Attentäter konnte verhaftet werden. Er wurde im Verlauf des heutigen Tages vor ein Gericht gestellt und nach einer Verurteilung standrechtlich erschossen worden. Die innerpolitische Entwicklung ist nach dem Verbrechen vorläufig noch nicht abzusehen. Voraussichtlich wird nunmehr Calles auf weitere 4 Jahre als Präsident gewählt werden.

Es liegen bisher zwar über die Person des Attentäters, von dem nur der Vorname Juan bekannt ist, keine näheren Einzelheiten vor, aber es kann kaum einem Zweifel unterliegen, daß der Verbrecher aus den Reihen der Kreise stammt, die seit Jahren versuchen, gegen das Regime Calles — Obregon einen offenen Bandenkrieg zu entfesseln. Es spielt bei der Beurteilung der Tat kaum eine Rolle, ob der Verbrecher von sich aus gehandelt hat, oder von den Katholiken bzw. den Anhängern des kürzlich erschossenen Generals Alvaro Obregon, der Attentäter, welcher Grad des Fanatismus in dem gegenseitigen Kampf zwischen der mexikanischen Regierung und einem Teil des Bürgertums bereits erreicht worden ist, und mit welchen Gefahren jeder Regent in Mexiko rechnen muß. Wäre Calles auf dem Balkett anwesend gewesen, dann würden die Augen des Verbrechers sicher ihm gespielt haben. Statt Obregon wäre dann wahrscheinlich er nicht mehr. Das Schicksal hat es anders gewollt. Mit welcher Auswirkung, bleibt in Anbetracht der ungeliebten mexikanischen Verhältnisse zunächst abzuwarten.

Wer war Obregon?

Der Aufstieg eines Proletenjungen.

Obregon, der einarmige mexikanische General, der, wie erinnerlich, am 1. Juli d. J. ohne Regierungskandidaten zum Präsidenten der Republik Mexiko auf die Dauer von sechs Jahren gewählt worden war, ist in der Politik Lateinamerikas kein unbeschriebenes Blatt. Schon ein Jahr, und zwar in der politisch wichtigsten Entwicklungspériode Mexicos ist Obregon der Präsident der „Vereinigten Staaten von Mexiko“ gewesen. Jetzt sollte er zum zweiten Male im Schloß von Chapultepec als Nachfolger seines Kriegers Calles Einzug halten und die politische Macht in Mexiko mit dem Willen der mexikanischen Arbeiterschaft in seiner starken Faust konzentrieren.

Alvaro Obregon war achtundvierzig Jahre alt. Er wurde als das achtzehnte Kind eines armen Krämers und Farmers auf einem Rauch des Indianerstaates Sonora geboren. Neun seiner Geschwister leben heute noch. Er hat eine harte Jugend hinter sich, er verlor im Alter von 8 Jahren bereits seinen Vater, gründete mit dreizehn Jahren eine kleine Tabakplantage, deren Ertrag er verarbeitet, verkauft und zum Ausbau eines heute noch existierenden Tabakhauses verwendet hat.

Von seiner Mutter erbte er die Geistesgegenwart und Naturdrücklichkeit. Frau Obregon war eine Frau von starkem Charakter und von großer physischer Stärke. Einmal jagte sie allein zu Pferd mit der Flinten in der Hand fünf Banditen nach, die ihr Dorf überfallen hatten, tötete einen, verwundete zwei und schleppte die übrigen vor die Polizei. Offenbar braucht die heutige mexikanische Republik Politiker aus solchem Holz.

Landbürgermeister von Huatabampo.

In kurzer Zeit arbeitete sich Obregon zum Landbürgermeister von Huatabampo empor. Als die Revolution des Jahres 1913 ausbrach, und der Befehl erging, die Landbürgermeister sollten die Wehrfähigen bewaffnen und der Regierung zur Verfügung stellen, setzte sich Obregon an die Spitze von dreihundert Bauern und eilte zum Schutz der Regierung in die Hauptstadt Mexiko. Der Helden, den er damit einleitete, sollte der Grund seines Ruhmes und seiner politischen Sendung sein. Als Kommandant von dreihundert Bauern zog er aus; ein Jahr später führte er bereits eine Division.

Der Sieg über Villa.

Obregon ist plötzlich General, aber kein Durchgangsgeneral wie viele andere auch, sondern ein bedeutender Kämpfer auf militärischem und politischem Gebiet. Sein Gegner war Villa, der Bandenführer der Konterrevolution, und ehemaliger Parteigänger der sozialen Revolution, der seine Fahne gewechselt und mit seinen Truppenverbänden dem Calles und dem Agrarkapital zur Verfügung stand. 30 000 Amerikaner, die von der Regierung der Vereinigten Staaten ausgeschickt waren, um ihn dingfest zu machen, hatte er mit blutigen Köpfen hingestellt; nun glaubte er sich selbst der Regierung bemächtigen zu können.

Bei Celaya gab es den ersten Zusammenstoß: 25 000 Soldaten Villas gegen 12 000 Regierungstruppen — und das Wunder geschieht: Villas wird zurückgeworfen; am 13. April 1915 aber entbrennt der Entscheidungskampf. Obregon kommandiert persönlich die Revoluzzerarmee, sein Freund, der ehemalige deutsche Offizier und leibige Artilleriekommandeur der Regierung Calles, Oberst Kloß, beschlägt die Artillerie. 86 schwere Geschütze trommeln die Stellung Villas zusammen und dann schreiten die Arbeiterbataillone Obregons zum Sturm und verschmettern die Konterrevolutionäre Armee des Generals Villa.

Der einarmige Präsident.

Durch den Sieg von Celaya ist der militärische Ruf Obregons dauernd begründet; daß Alvaro Obregon in einem der nächsten Geschehen den Arm verloren, erhöht nur seine Popularität. Er wird Kommandant der 60 000 Mann starken Nationalarmee und — reicht nicht die Diktatur an sich, sondern steht nach wie vor unerschütterlich zur demokratischen Republik. Wibe vom Kampf will er sich ins Privatleben zurückziehen, da ruft ihn 1919 die Nationalversammlung an die Spitze der Nation.

Als er die Regierung übernahm, sind die Kassen leer, die Fabriken entvölkert, die Feld- und Tabakfelder verwüstet, der Bankrott steht vor der Tür. In Washington verweigert man seiner Regierung die Anerkennung, da er keineswegs vor dem einheimischen Öl- und Agrarkapital kapitulierte. Er bleibt auf seinem Posten und sanierter die Finanzen aus eigener Kraft. Dann geht er daran, das übermäßig große Heer abzubauen. 30 000 Soldaten werden als Bauern angestellt; für das erwartete Geld werden 2000 neue staatliche, dem Acker entzogene Schulen gebaut. Das agrarische Großkapital wird enteignet und 300 000 neue Bauerngüter „gelebt“. Der alte Soldat erwies sich als verständnisvoller Politiker und Förderer des Proletariats.

Obregon und der Bolschewismus.

Auch außenpolitisch behält er seine glückliche, starke Hand. Er weist energisch alle Angriffe der Union zurück, lädt antideutsche Hetzfilme vernichten, „weil sie die Ehre der deutschen Nation, mit der Mexiko befreundet ist, herabsehen“, — zeigt aber auch, daß er nicht gewillt ist, sich seine Arbeiter- und Bauernpolitik von Moskau aus diktieren zu lassen.

Danzigs Feiengespräch.

Die Debatte über die Auslassung des Genossen Gehl wird mühselig fortgetrieben.

Immer noch schlägt die bekannte Warnung des Genossen Gehl vor den Staatsabuteuren in den beteiligten Kreisen ihre Welle. Der Danziger Beamtenbund hat für sich in der bürgerlichen Presse eine Erklärung veröffentlicht, in der er feststellt, daß er bereits in einer Erkläre vom 27. November 1927, also zur Zeit der bürgerlichen Regierung (aber nach dem sozialdemokratischen Wahlsieg), was beachtet werden muß! D. Ned. d. D. V. die Aushebung des Beamten-Notopfers mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 gefordert habe, weil in erster Linie durch die Schulden der Sozialdemokratischen Opposition im früheren Volkstage die Voraussetzung, unter denen das Notopfer zugesagt war, nicht erfüllt worden seien.

Der Beamtenbund will damit zum Aufruhr bringen, daß er auch einer anderen Regierung das Notopfer gekündigt hätte. Wenn man aber in Betracht zieht, daß am 27. November schon recht gut zu erkennen war, daß die damalige bürgerlich-deutsch-nationale Regierung über kurz oder lang würde abtreten müssen, und daß der Sozialdemokratie auf Grund ihres Stimmenzuwachses bei der Wahl erhöhter Einfluß auf die Staatsgeschäfte nur sehr schwerlich vermehrt werden können — was Leuten, die einigermaßen die Schwächen der eventuellen bürgerlichen „Eheitsfront“ gegen die Sozialdemokratie kannten, durchaus klar war —, so bekommt diese Kündigung des Notopfers doch mehr den Anschein einer schon im voraus festgelegten Demonstration gegen eine eventuelle aufläufige sozialdemokratische Regierungsläufigkeit.

Zu dieser Vermutung darf man wohl um so leichter kommen, als das Verhalten eines Teiles der Beamtenschaft gegen die seinerzeitige erste Linkeregierung in Danzig in der Frage des damals zur Debatte stehenden Gehaltsabbaues noch gut in Erinnerung ist.

Wenn dagegen die „Danziger Allgemeine Zeitung“ in ihrer letzten Montag-Ausgabe Wert darauf legt, die Worte, die sich vor kurzem über die Stellung und Stimmlösung der Beamten gegen die jetzige Regierung fand, und in denen sie so etwas wie eine Obstruktionssituation der Beamten gegen die gegenwärtige Regierung zum Ausdruck brachte, jetzt abweichen versucht, so haben wir nichts dagegen. Es beweist aber, daß die „Allgemeine“ bisweilen recht unüberlegt ihre Worte setzt und daß sie der Beamtenschaft, zu deren Sprecherin sie sich aufgeschwungen hat, damit wenig nützt. Auch wir brauchen ja in der Auseinandersetzung dieser Auslassungen die Hoffnung zum Ausdruck, daß sich der größere Teil der Beamtenschaft mit dieser von der Allgemeinen Zeitung beliebten Unterstellung der Regierungseinheitlichkeit nicht würde identifizieren wollen. Ebenso läßt sich ja wohl nicht leugnen, daß es doch so manchen Beamten gibt, der keinen prinzipiellen und theoretischen Abneigung gegen die Sozialdemokratie gana gerne auch praktische Fundierung geben möchte.

Im übrigen bleibt es nach wie vor salisch, wenn die „Allgemeine“ immer wieder von der sogenannten „Mehrheit des Bürgertums“ spricht, die gegenüber den An-

Ein Aufstand der Bolschewiki in Yucatan wird schnell und blutig — wie das in Mexiko so üblich ist — niedergeschlagen. Als Obregon im Jahre 1921 seinem Freund Calles die Regierung überlässt, kann er ihm voll trauen, ein geordnetes Heer, eine disziplinierte Arbeiterbewegung (die CRD) übergeben und einen republikanisch regierten Staat.

Obregon und die Konterrevolution.

Selbstverständlich ist ein Mann wie Obregon der Gegenstand des wilden Hasses der Konterrevolutionäre geworden. Im Herbst 1927 wurde er sogar Gegenstand eines Attentates; als Obregon eben sein Auto bestiegen wollte, um zu einem Stierkampf zu fahren, warf der Pater Bro Suarez eine Bombe auf ihn. Die Fenster des Wagens wurden vollständig zerstört, Obregon im Gesicht verletzt. Bro Suarez wurde durch einstimmiges Gerichtsurteil zum Tode verurteilt und seine Hinrichtung von der ganzen mexikanischen Bevölkerung als eine Selbstverständlichkeit akzeptiert.

Die beiden anderen grimmigsten Gegner Obregons, die Generale Gomez und Almada, schritten im Herbst 1927 zur Konterrevolution gegen Calles, Obregons Nachfolger. Die Regierungstruppen schlugen den Aufstand nieder, Gomez wurde in den Straßen Mexikos festgenommen, Almada in den Waldern Mexikos umstellt und verhaftet. Bekannt ist die Kaltblütigkeit der beiden Konterrevolutionäre. Gomez wird im Augenblick der Erschießung am Garnisonfriedhof von Mexiko noch den Vertretern der nordamerikanischen Presse zu einer halben Minute, bevor ihn die Salve der Regierungstruppen zu Boden wirkt.

Obregons Programm.

Die künftige Politik Obregons hätte sich nicht wesentlich von der Calles unterschieden. Die Agrarreform, die Obregon begonnen hatte, wäre fortgesetzt, die Arbeiterbefreiungspolitik, die Besiedelung der Nebengewinne der Petroleumsgesellschaften und des Agrarkapitals fortgeführt worden. Die schwere Arbeit hätte seiner auf dem Gebiete des Kampfes zwischen Kirche und Staat. Am allgemeinen sagte man, Obregon sei weniger radikal als Calles gewesen, der seinen politischen Gegnern stets mit aller Energie entgegengetreten ist. Obregon, der die Kirchenpolitik des mexikanischen Staates eingeleitet und den päpstlichen Nunzios wegen staatsfeindlicher Umtriebe ausgewiesen hatte, hätte von den Grundzügen der Callesischen Kulturpolitik sehr wenig preisgegeben und wäre vermutlich doch zu einem Ausgleich mit der Kirche gekommen, da er — Katholik war und nicht Protestant wie Calles.

Ob dieses Attentat den Aufstand zu neuen Kämpfen geben wird, weiß man noch nicht. Es ist aber kaum anzunehmen, daß in absehbarer Zukunft auf dem glühheißen politischen Boden dieses mittelamerikanischen Staates eine andere Richtung als die bisherige zum Siege gelangen wird.

Die Sozialdemokratie ausschlaggebend sei. Wir stellen ausdrücklich fest, daß es in diesem Sinne keine einzige bürgerliche Mehrheit gibt, sondern, daß zwischen den bürgerlichen Parteien erhebliche Unterschiede in der Auffassung über verschiedene Probleme unseres Staates herrschen, die zum Teil kaum überbrückbar sind. Zweifellos haben wir mit unserer Feststellung recht, daß man weniger von einer bürgerlichen, geschlossenen Opposition gegen die Sozialdemokratie, sondern mehr von einer absoluten Isolation sprechen kann, die reicht der Deutschen Nationalen.

Darum haben auch die vielen Versuche einer Aufschaltung der bürgerlichen Parteien in der jetzigen Regierungskoalition keinen Erfolg. Obgleich sie immer von der „Allgemeinen Zeitung“ mit eben diesem Schlagwort von der Einheit des Bürgeriums umkränzt werden. Sehr deutlich hat das jetzt nachdem sie längere Zeit von der „Allgemeinen Zeitung“ herausgefordert wurde, die „Danziger Landeszeitung“ erklärt. Sie sagt ganz richtig, daß man die bürgerlichen Regierungsparteien nicht für die Auslassungen der Sozialdemokratie verantwortlich machen könne. Wir möchten sagen, daß die Sozialdemokratie das nicht verlangt. Sie kann für ihre Aussichten und Absichten jederzeit allein ihren Mann vor der Danziger Bevölkerung stehen. Und wie die Vergangenheit gezeigt hat, mit recht gutem Erfolg.

Ob die „Danziger Landeszeitung“ im Grunde genommen mit der Erklärung des Gen. Gehl von sich aus zufrieden ist, oder nicht, spielt ja erstaunlich kaum eine Rolle. Mit der Begründung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse in Danzig durch die damalige sozialdemokratische Funktionärsversammlung war die Absicht verbunden, innerhalb der Partei Klarheit darüber zu schaffen, bis zu welchem Grade die Danziger Sozialdemokratie sich die Nüchternlosigkeit gewisser Kreise gesellen lassen darf.

Doch es Grenzen gibt, über die die Sozialdemokratie selbst bei noch so weitem Entgegenkommen nicht hinausstreichen kann, ist selbstverständlich. Wenn das gewissen bürgerlichen Kreisen nicht gefällt, so ist es ihr leid, aber sie ist nicht vorhanden, um die Zufriedenheit des Bürgertums zu erringen, sondern um den sozialen und kulturellen Aufstieg der Arbeiterschaft zu gewährleisten.

Ausführung mit der Opposition?

Woan die russischen Ereignisse treiben.

Aus Moskau wird gemeldet, daß schon in nächster Zeit eine völlige Auseinandersetzung mit der Opposition erfolgen soll. Es verläuft weiter, daß Kamenew und Smirnow wieder hohe Staatsämter erhalten werden. Die Auseinandersetzung erfolgt im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise, in der sich Russland zur Zeit befindet. Die gegenwärtigen Machthaber bestreiten angeblich durch eine weitere Verbannung der Oppositionsführer eine erhebliche Steigerung der gegenwärtigen Misströmung.

Reichspolitik in Feier.

Die Lohnsteuererkenntung im Reichsrat.

Am Donnerstag wird sich der Reichsrat mit dem vom Reichstag angenommenen Gesetz über die Lohnsteuererkenntung beschäftigen. Die Meldungen, daß eine Mehrheit gegen das Gesetz aufstandeswenn wird, sind völlig unbegründet. Voraussichtlich wird die Lohnsteuererkenntung gegen den Widerstand der reaktionären bayerischen Regierung und der württembergischen Regierung angenommen werden.

Besprechung der deutsch-russischen Beziehungen.

Der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Brodorff-Mahnau, wird laut "Berl. Tageblatt" etwa am 24. 7. in Berlin eintreffen. Bei seiner Anwesenheit wird die Frage der deutsch-russischen Wirtschaftsbeziehungen besprochen werden. Dabei wird eingehend vor allem auch die Frage des Rechtschutzes für Deutsche im Sowjetgebiet behandelt werden.

Die Minister gehen in Urlaub.

Zur Zeit befinden sich auf Urlaub die Minister Koch, Schäbel, Stresemann, Curtius und Dietrich-Baden. Der Reichskanzler geht Ende der Woche auf Urlaub, die anderen Minister erst im August.

Wie sie den Verfassungstag feiern wollen.

Die offizielle Feier am 11. August wird mittags im Reichstagsgebäude stattfinden. Bei dieser Feier der Reichsregierung spricht Universitätsprofessor Gen. Dr. Radbruch. Musikdarbietungen umrahmen ein Vortrag. Reichskanzler Müller wird eine kurze Ansprache halten, die mit einem Hoch auf Deutschland schließt, worauf das Deutschlandlied gesungen wird. Der Reichspräsident schreitet dann die Front der Ehrenkompanie vor dem Reichstagsgebäude ab.

Außerdem ist eine gemeinsame Feier der Reichsregierung, der Preußischen Staatsregierung und der Stadt Berlin im Krollo'schen Etablissement am Abend vorgesehen. Auch hier werden Musikdarbietungen dargeboten werden. Die Fehre hält Oberbürgermeister Höh. Ein Fackelzug wird sich vom Lustgarten aus nach der Kroll-Oper in Bewegung setzen. Für die Beleuchtung bei Kroll werden vom Preußischen Ministerium des Innern besondere Einschätzungen ausgegeben.

Bayern immer noch ohne Regierung.

Absichtliche Verlängerung des Zwischenstadiums.

Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei beriet am Dienstag den ganzen Tag über die weiteren Möglichkeiten einer Koalition, ohne jedoch eine Entscheidung zu fällen. Sie beschloß lediglich, nunmehr die Frage der Staatsvereinigung zur Grundlage weiterer Verhandlungen zu machen. Die Unterhändler wurden demgemäß beauftragt, auf der Basis einer Neorganisation der Ministerialversammlung im Sinne einer Verminderung der Ministerien mit den Deutschen-nationalen und dem Bayernbund zu verhandeln.

Aus dieser Haltung der Bayerischen Volkspartei ist ersichtlich, daß die Regierungsbildung in Bayern absichtlich hingezögert werden soll, denn nachdem die Frage der Staatsvereinigung seit 8 Jahren eine große Rolle spielt und die Protovollbände füllt, ist gar nicht damit zu rechnen, daß sie nun in wenigen Wochen gelöst werden könnte. Praktisch bedeutet also die grundsätzliche Vergleichung der Koalitionsverhandlungen mit der Frage der Staatsvereinigung, daß die seit Wochen zurückgetretene Regierung selbst die Geschäfte noch monatelang bis offenbar zum Herbst weiterausführen gedenkt.

Gegen den Ozeanrummel, Ehrung für Gilchner.

Ein Antrag der Dortmunder Sozialdemokraten zu den Expeditionserfolgen des Altenfürscher.

Die Dortmunder Stadtverordnetenversammlung nahm folgenden von der Sozialdemokratie eingebrachten Antrag an:

Der Magistrat wird ersucht, beim Vorstand des Deutschen Städtebundes anzurufen, eine Geldsammlung unter den deutschen Städten in die Wege zu leiten, um die Auswertung der wissenschaftlichen Expeditionserfolge des Dr. Gilchner sicherzustellen. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt, 5000 Mark für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

"Die Trapezkünstlerin."

Von Steen Christensen.

Als Kind sah ich einmal ein möriges Holzsäb, das aufgestellt mit Regenwasser unter einer Fliederhecke stand. Es war ein heißer, qualvoller und langweiliger Sommertag, und das Fach zwischen Brennholz und Sauerampfer mit dem Spiegelbild des Himmels und des Laubes in dem dunklen Wasser wirkte so kühl und beruhigend... Dieses Bild hat sich in meinem Bewußtsein mit ganz bestimmten Gedanken verbunden, und es taucht vor mir auf, wenn ich an eine kleine Künstlerin denke, an ein bleiches junges Mädchen mit einem merkwürdig erloschenen Gesicht...

Ich war knapp zwanzig Jahre alt und gerade in die Hauptstadt gekommen. Ichbummelte umher. Familienanschluß hatte ich nicht, auch saß keine Bekannte. So kam es, daß ich die Abende meistens in kleinen billigen Varietétheatern verbrachte. Ich bildete mir ein, dort die Bekanntheit mit dem "Leben" zu machen — einen Grund für meine Varietébesuche müßte ich ja auch haben. Vielleicht erholt ich auch tatsächlich gewisse Eindrücke vom Leben. Seit der Zeit befindet sich jenes Bild in meinem Gehirn eine unheimliche Decke, an der alte zerkratzte Kuliszen hängen und Skelette mit rotgemalten Spädeln und gelben Flachsvertränen in verstaubten, schreiend gesärbten Baumwollkleidern umeinander tanzen — und dann habe ich auch noch die Erinnerung an jenes blonde Mädchen mit dem merkwürdigen Lächeln behalten. "Orientkern" hieß das Varieté, in dem sie auftrat. Die Luft in dem Lokal war wie fauliger Atem und zerriss einem den Hals, wenn man nur den Mund öffnete. Die grüngemalten Wände waren voller feuchter Flecken und die niedrige Decke war schwärz von Rauch und hatte große Risse... "Orientkern"! Als der Vorhang aufging, stand ein junges düttes Mädchen zwischen den Fächer schwarzgrünen Kulissen. Ihr Vater, ein abgetakelter Athlet, rief mit verzerrter Stimme, daß die junge Dame jetzt fünfzigmal, mit den Armen am Trapez hängend, herumzittern würde. Das Publikum könne mitzählen! Fünfzigmal! Das Publikum klatschte. Das Mädchen verneigte sich und lächelte gequält. Das Gesicht war aber das kleine Gesicht ganz stumm. Die Augen waren erloschen. Sie sagten nichts. Dann saß sie auf dem Trapez. Ihr Lächeln wurde dünner und dünner. Keine Koketterie lag darin. Keine Freude. Kein Spott. Es war ein pflichtschuldiges Lächeln. Leider, vielleicht spiegelte es eine ihm verdeckte Hilflosigkeit wider. Während sie sich dann am Trapez um sich selbst drehte, sah der Vater, ein trauriger Kiefer, ihr ernsthaft an und zählte laut die Drehungen: "Fünf-zwei-drei —" Ja, wer voller Unruhe. Mein Blick irrte um-

Der Antrag wurde gewissermaßen aus Protest gegen den in einen getarnten nationalsozialistischen Rummel ausgesuchten technischen Erfolg der Ozeanflieger gestellt. Er bedeutet nicht nur eine Anerkennung und Ehrung Gilchners, sondern darüber hinaus auch eine wertvolle Förderung der deutschen Wissenschaft durch die Sozialdemokratie.

Unsere Dortmunder Genossen hatten bekanntlich scharf gegen den Besuch der Ozeanflieger Stellung genommen.

Wieder Phrasendraberei.

Zu Ehren der Ozeanflieger Stöhl und v. Hönefeld gab die Stadt Budapest gestern abend ein Bankett. Nach der Begrüßungsansprache eines Vertreters der Stadt begrüßte der deutsche Gesandte, Dr. v. Schön, die deutschen Flieger und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Budapester Besuch der deutschen Ozeanflieger, der die Sympathie Deutschlands für Ungarn zum Ausdruck bringe, auch der Annäherung der Völker im Geiste der erhöhten Verständigung dienen werde. Er hob sein Glas auf den Reichsverweser und die Zukunft der ungarischen Nation. Hierauf hielten Stöhl und Hönefeld kurze Ansprachen.

Ozeanflug und Arbeiterverbrüderung.

Ein Mexiko-Europa-Projekt der mexikanischen Gewerkschaften.

Der mexikanische Gewerkschaftsbund (Crom) ist zur Zeit mit der Organisation eines Fluges Mexiko—Vereinigte Staaten—Europa beschäftigt. Die Ausgaben für ein solches Unternehmen werden auf 100 000 Pesos (200 000 Mark) beziffert. Diese Summe soll durch freiwillige Spenden der Gewerkschaftsmitglieder aufgebracht werden. In einem entsprechenden Aufruf der Arbeiterorganisationen heißt es über den Flug, der von mexikanischen Piloten und Mechanikern durchgeführt werden wird, daß durch ihn die herzlichen Gefühle des mexikanischen Proletariats gegenüber der internationalen Arbeiterschaft ihren Ausdruck finden sollen.

Giolitti gestochen.

Mussolini's Gegenspieler, aber keine Kreativität.

Am Dienstag ist der italienische Staatsmann Giolitti im Alter von 87 Jahren gestorben. Mit ihm ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die vier Jahrzehnte hindurch die italienische Politik entscheidend beeinflußt hat.

Aus der Anwaltsklausuren kam Giolitti in die Politik. Schon 1882 wurde er Abgeordneter und 1889 Finanzminister in der Regierung Crispi. Zwei Jahre später saß er auf dem Stuhle des Ministerpräsidenten, auf dem er später nach einer Reihe von Krisen noch mehrmals zurückkehrte. Giolitti war liberal, und der Kern seines Wesens war nicht die Kraft zu entdecken, gradliniger Führung, sondern das Gehenlassen, das Abwarten des Lawinen. Schon während seiner ersten Ministerpräsidentschaft meldeten sich faschistische Strömungen, seiner letzten Regierung folgte nach kurzem Zwischenspiel des Kabinetts Bonomi die faschistische Diktatur unter Mussolini.

Man hat Giolitti als Dreibundfreund bezeichnet. Auch das ist er nie gewesen. Er war immer ein liberaler Imperialist, aber auch hier niemals von Stetigkeit und Kraftvoller Entschlossenheit. Allerdings, im Weltkrieg wirkte Giolitti für die Neutralität, aber je mehr sich das Blüglein der Woge zugunsten der Entente neigte, um so mehr sympathisierte er mit den Männern, die Tirol und die österreichische Hafenstadt Triest für Italien beanspruchten.

In den Wirren der Nachkriegszeit, die, wie alle Länder, auch Italien durchzogen, wurde Giolitti zum fünften Male Ministerpräsident: Im Juni 1920. Die Auflösung des politischen und parlamentarischen Lebens ließ ein. Faschistische Intriganten verschlugen die italienische Arbeiterschaft und töten sich in sinnlosen Experimenten aus. Giolitti war zu schwach, ihnen entgegenzutreten und auch nicht stark genug, um die faschistische Bewegung einzudämmen. Er trat ab; ein Jahr später kam Mussolini zur Macht. Auch jetzt riet Giolitti: Abwarten. Später ging er in die Opposition. Aber wenn er in der Kammer das Wort nahm, sprach wohl eine politische Persönlichkeit von geschichtlicher Bedeutung, nicht aber ein Kämpfer, der, getragen von einer großen Bewegung, entschlossen und imstande gewesen wäre, die politischen Dinge umzugehen. Es kommentierte ein verdienter und feinsinniger Mann die politischen Geschichten der Gegenwart, mit denen er nicht mehr verbunden war.

Amnestiertenempfang.

Die SPD im Demonstrationszug. Schimpfen auf die SPD.

Zum Empfang der kommunistischen politischen Gefangenen aus dem Zuchthaus Sonnenburg, die heute abend auf dem Schlesischen Bahnhof eintrafen, hatten die KPD, der Rote Frontkämpferbund, die Rote Hilfe und ähnliche Organisationen ihre Anhänger zu einer Demonstration zusammengetreten. Die Polizei hatte ein sehr großes Aufgebot von Beamten in Bereitschaft gestellt und außerdem umfangreiche Absperren vorgenommen.

Die Amnestierten wurden auf den Schultern von Roten Frontkämpfern durch ein Säulen von roten Fahnen zu einem bereitgestellten mit Transparenten geschmückten Wagen getragen. Während die Kapellen des Roten Frontkämpferbundes die Internationale intonierten, formierte sich in Demonstrationszug nach der Weberweise, wo dann auch ein Teil der Amnestierten das Wort nahmen. In den Reden wurde hauptsächlich die Freilassung von Hölsä gefordert und betont, daß nun der Kampf erst recht weitergehen werde. Die Amnestierten wurden dann wiederum auf den Schultern in ihre Wohnungen und Quartiere getragen.

Auf dem Stettiner Bahnhof wurden zur gleichen Stunde die aus der Festung Golmow entlassenen empfangen und in einem Demonstrationszug zum Eiskircher Platz geleitet. Nach den bisherigen polizeilichen Meldungen ist es bei beiden Demonstrationen nicht zu Zwischenfällen gekommen.

Die ganze Kundgebung wurde natürlich wieder reichlich zu Hegerien gegen die Sozialdemokraten benutzt, deren taktifistisch Einsehen die Durchbringung der Amnestievorlage in diesem Umfang überhaupt erst zu danken ist. In unserer deutschen Parteipresse ist die sämmerliche Rolle, die die KPD in dieser ganzen Krise gespielt hat, unter Beibringung von Tatsachen eingehend besprochen worden. Aus Nennmangel könnten wir darauf nicht zurückkommen. Fest steht aber, daß die Danziger Kommunisten bei ihrem vom proletarischen Standpunkt aus verlangswerten Verhalten an ihren deutschen Freunden ein großes, lächerliches Vorbild haben.

Am 10. September geht es los.

Einigung über den Beginn der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Der deutsche Bevollmächtigte für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen, Reichsminister a. D. Dr. Hermann, ist gestern vormittag in Warschau eingetroffen, um sich mit dem polnischen Devoiki-Läßtigten, Minister a. D. Dr. Twardowski, zu besprechen. Als Ergebnis dieser Unterredung wird folgendes amtlich mitgeteilt: Die beiden Bevollmächtigten haben sich heute über die Fortführung der Handelsvertragsverhandlungen verständigt. Es wird am 10. September eine gemeinsame Sitzung der beiden Delegationen in Warschau stattfinden, an die sich die Arbeiten der Kommission anschließen.

Dr. Hermann wollte gestern abend mit dem Abendzug nach Berlin zurückreisen.

Litauen lädt zu neuer Verhandlung?

Waldemaras fast es.

Der litauische Ministerpräsident einigte am Dienstagabend mehrere Vertreter der Presse, um sich über den Verlauf der polnisch-litauischen Verhandlungen zu informieren. Waldemaras war äußerst höflich und schob Polen die Schulde an dem negativen Ausgang der Konvoi- und Warschauer Größen zu. Die polnische Verhandlungsdelegation habe immer wieder versucht, einen Vergleich der litauischen Delegierten auf Vilna zu erreichen. Außerdem hätte Polen das Ziel verfolgt, Litauen unter seine Hegemonie zu bringen. Waldemaras erklärte ebenfalls, daß Litauen der polnischen Regierung in den nächsten Tagen einen Vorschlag unterbreiten werde, der auf die Einberufung einer Plenarkonferenz zum 15. August nach Königsberg hinausläuft.

Kommunismus in China. In Swatow (Ching) verhaftete die Polizei am Montag 60 Personen, die im Verdacht kommunistischer Unruhen standen. Am Dienstag wurden von den Häfslingen 40 hingerichtet.

her. Schließlich entdeckte ich zwei junge Menschen, die ich schon früher gesehen hatte. Sie bewohnten offenbar dieselben Varietés wie ich. Mir kam das etwas mystisch vor — immer und immer muhte ich diese Menschen wiederher. Sie schienen mir zu gleichen. Ich wußte zwar nichts von ihrem Leben, und doch konnten sie meine Drillingsschwestern sein. Bei dem Gedanken empfand ich irgendetwas wie Schüchtern. Irgendwie öffnete sich — und das Mädchen am Trapez drehte, drehte, drehte sich darüber... schauderzwanzig — lebenundzwanzig — Das Publikum glotzte gespannt. Warum war man denn eigentlich so gespannt? Plötzlich dachte ich daran, wie sie sich wohl zu Hause ausnehmen möge in der elenden Stube? Ist sie genau so schlaft und mischt und lächelt sie wunsch- und teilsnahmslos, wenn sie die Wassergläser holt oder den Kuhboden schenkt? Welche unendliche Leere liegt doch in ihrem Lächeln! Ja, war es nicht fast so als ob sie für ihre Leere um Entschuldigung bat? Wie kann sie träumen — und das peinigt sie. Sie muß es aufgeben, die Leere durchdringen zu wollen, um zu dem großen Traum zu gelangen... Schaudernd zwanzig... Fünfzig!

Das Publikum klatschte und selbst der Direktor, ein langbärtiger Patriarch mit hoher Pelzmütze, gab seinen Beifall.

Seitdem habe ich oft an das Mädchen aus dem Trapez gedacht — merkwürdig, die Gedanken an sie verknüpfen sich mit der Kindheitserinnerung an das faule Holzsäb unter der Fliederhecke. Wo liegt die Verbindung? Keine Verbindung! Doch eine Verbindung! Vielleicht ist die Frage dummkopfisch... Ich will das blonde Mädchen in der städtigen weißen Bluse unter das grüne Dach des Flieders ziehen — und — wenn es mir nur gelingt, meine häßlichen Zwillingsschwestern mit den spitzen Nasen, den zwittrigen Augen und den grauen Haaren fernzuhalten, soll es sich in Frieden fühlen, bei dem mördischen Fach. Stumm und lächelnd wird sie dann ihr sonderbares Gesicht zusammen mit dem Himmel und dem dunkelblauen Laub in der Tiefe des Wassers spiegeln — und — träumen...

Russische Anerkennung für einen deutschen Architekten. Der Berliner Architekt Max Taut hat von den Zentralforschungsmessingenissen Russlands die Einladung erhalten, als einziger ausländischer Baukünstler an dem im übrigen nur russischen Architekten vorbehalteten Wettbewerb für den Bau des Centrosojus teilzunehmen.

Ein Scheffel-Museum am Bodensee. Auf der Mettau bei Andolszell am Bodensee, wo Victor Scheffel viele Jahre lang seinen Wohnsitz hatte, ist ein Museum zum Andenken an den Dichter eröffnet worden. Es sind vor allem zahlreiche Originalmanuskripte dort gesammelt.

Das Programm der Berliner Opernhäuser. Die Berliner Opernhäuser bereiten für die Spielzeit 1928/29 die folgenden Aufführungen vor: Staatsoper Unter den Linden: "Ägyptische Helena" von Richard Strauss; "Der singende Teufel", Uraufführung von Schreker; "Orpheus und Eurydice" von Krenek; "André Chenier" von Giordano; "Troyaner" von Berlin; "Rheingold", "Walküre", "Siegfried", "Götterdämmerung", "Stimme von Portici", "Verlauste Braut", "Mona Lisa". Staatsoper am Platz der Republik: "Heimliche Ehe" von Cimarosa; "Diktator", "Königreich" und "Meisterboxer" von Krenek; "Mahagoni", von Weil; Uraufführung von Hindemith; "Spanische Stunde" von Ravel; "Salomé", "Dölländer", "Carmen", "Hans Heiling". Städtische Oper: "Don Carlos" von Verdi; "Mondnacht"; Uraufführung von Bitner; "Sln" von Wolf-Ferrari; "Irrsühne" von Schreker; "Vocanegra" von Verdi; "Der Zar lädt sich photographieren" von Weil; "Weiberverirrung" (Schubert-Feier); "Josephslegende", "Tannhäuser", "Fledermaus", "Eugen Onegin", "Feuersnot", "Lohengrin", "Parfum".

Der Große Staatspreis der Akademie der Künste. Die Preußische Akademie der Künste schreibt neben den Großen Staatspreis aus, um den sich in diesem Jahre Bildhauer und Architekten bewerben können. Voraussetzung ist, daß die Bewerber die preußische Staatsangehörigkeit besitzen und als Bildhauer das 32., als Architekt das 30. Lebensjahr am 27. November 1928, dem Tage der Einlieferung der Wettbewerbsarbeiten in der Akademie, nicht überschritten haben. Eine Zulassung zum Wettbewerb bei Überbreitung der Altersgrenze wird in diesem Jahre nochmals bei den Bewerbern in Erwägung gezogen werden, die nachweislich durch den Heeresdienst in den Jahren 1914—1918 in ihrer Berufsausbildung behindert waren. Für die Ausnahmefälle wird das 36. Lebensjahr bei Bildhauern, das 34. bei Architekten als Höchstgrenze festgesetzt.

Die Kasseler Intendantenfrage. Der Magistrat der Stadt Kassel vermahnt sich gegen die Verziehung des Intendanten Ernst Legal vom Kasseler Staatstheater an die Berliner Kroll-Oper und seine vorgefahrene nebnamliche Verwendung in Kassel. Auf Anregung des Oberbürgermeisters Dr. Stadler ist beim Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ein Protest gegen die Behandlung seitens der entsprechenden Abteilungen des preußischen Kultusministeriums eingereicht worden. Von Berliner ausständiger Stelle wird dazu bemerkt, daß in dem Vorgehen des Kultusministeriums kein Angriff gegen die Stadt Kassel zu sehen sei. Vielmehr sei nur die Zwangslage der Kroll-Oper entscheidend gesehen.

Danziger Nachrichten

Die Industrie beklagt sich

wenn auf deutsche Maschinen keine Zollerleichterung gewährt wird.

Die am 1. April d. J. in Kraft getretene polnische Verordnung über Zollerleichterungen für Maschinen und Apparate steht wie die frühere Verordnung eine 80prozentige Zollerleichterung vor, sobald es sich um Maschinen handelt, die im Innern nicht hergestellt werden und die zur Erweiterung bestehender Betriebe bzw. für die Errichtung neuer Betriebe Verwendung finden soll. Die Genehmigung wird im Einzelfalle von dem polnischen Finanzministerium im Einvernehmen mit dem Minister für Industrie und Handel erteilt.

Bei den außerordentlich hohen Zöllen für Maschinen ist diese Zollerleichterung für die inländischen Industriebetriebe zur Aufrechterhaltung der Konkurrenz mit der ausländischen Industrie dringend erforderlich. Aus diesem Grunde wurde auch von jeder für im Innern nicht hergestellte Maschinen eine Zollerleichterung gewährt. Leider hat aber diese Verordnung für die Danziger Industrie kaum einen praktischen Wert, da nach den bisher gemachten Erfahrungen das polnische Ministerium jeden Antrag auf Zollerleichterung ablehnt, sobald es sich um Maschinen deutschen Ursprungs handelt.

Die Danziger Industrie ist auf den Bezug deutscher Maschinen angewiesen. Die bisherigen maschinellen Einrichtungen sind zum größten Teil feinerzeugt aus dem Deutschen Reich bezogen und müssen daher auch durch deutsche Fabrikate ergänzt werden. Die Ablehnung der Anträge auf zollermäßigte Einfuhr von Maschinen deutschen Ursprungs bedeutet für die Danziger Industrie eine ungewöhnlich hohe Belastung und hindert eine Modernisierung und Erweiterung der bestehenden Betriebe. Es wäre dringend zu wünschen, daß die polnische Regierung eine Revision des bisher eingenommenen Standpunkts vornimmt.

Wieder Tarif im Gastwirtsgewerbe!

Ein Erfolg der Gewerkschaften.

Nachdem die Verhandlungen, die zwischen dem Zentralverband der Hotels-, Restaurant- und Café-Angestellten und dem Landesverband der Gastwirte der Freien Stadt Danzig, zwisch Abschluß eines neuen Tarifvertrages nur teilweise zu einer Einigung geführt hatten, mußte sich der Schließungsabschluß am 8. und 11. Juli mit den strittig gebliebenen Punkten beschließen. Er fällt je einen Schiedspruch über den Mantel- und Lohntarif. Die Schiedsprüche wurden von den Arbeitnehmergewerkschaften angenommen, während sie von der Arbeitgeberseite abgelehnt wurden.

Hieran wurde seitens der Arbeitnehmer-Organisation beim Demobilmachungskommissar der Antrag auf Verbindlichkeitserklärung gestellt. Bei den am 7. Juli vor dem Demobilmachungskommissar gespülten Einigungsverhandlungen konnte infolge des ablehnenden Verhaltens der Arbeitgeberpartei eine Einigung nicht erzielt werden. Der Demobilmachungskommissar hat die Schiedsprüche nunmehr für verbindlich erklärt. Die Verbindlichkeitserklärung gilt ab 11. Juli 1928.

Es ist somit

ein Zwangstarif

für das Gastwirtsgewerbe geschaffen. Nach dem neuen Tarifvertrag sind die Garantielehne der Kellner spezifiziert worden, und zwar beträgt der monatliche Garantielehne für Kellner unter 20 Jahren 165 Gulden und für Kellner über 20 Jahre 210 Gulden. Für die durch Prozenten entlohenen Angestellten ist der Verdienstzufluss auf den Zimmerpreis von 15 auf 20 Prozent erhöht worden. Die Löhne für das Küchenpersonal sind gegenüber dem Tarifvertrag vom 15. Juli 1925 auf 10 Prozent und für das männliche und weibliche Wirtschaftspersonal auf 5 Prozenten erhöht worden. Eine Neuregelung der Bezahlung des Urlaubes ist besonders für die Progentempfänger im Schiedspruch vorgesehen.

Die Verbindlichkeitserklärung ist nicht mit der Allgemeinverbindlichkeitserklärung zu verwechseln. Dennoch haben nur organisierte Arbeitnehmer Anspruch auf die tariflichen Leistungen.

Weitere Auskunft wird im Verbandsbüro des Zentralverbandes der Hotels-, Restaurant- und Café-Angestellten, Karpfenzeichen 26, Eingang A, Zimmer 4, erteilt.

Schlepper der "Weichsel"-Gesellschaft „Heitha“ geholt.

Der Schlepper der "Weichsel"-Gesellschaft „Heitha“, der bei der gestrigen Kollision im Hafenkanal beschädigt wurde und unterging, ist heute morgen von der Bergungsabteilung der "Weichsel"-Gesellschaft wieder gehoben worden. Der Schwimmcran der Schlepperei wurde dazu mit herangezogen. Das Schiff wird abgedichtet und darf noch im Laufe des heutigen Tages auf der Schlepperei auf Land gesetzt werden. Der Schlepperei wird dann auch die Reparatur erfolgen, über deren Umfang zur Zeit noch keine Feststellung gemacht werden konnte. Personen sind bekanntlich bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Delegiertenwahl zum Verbandstag der Metallarbeiter.

Glänzender Sieg der Amsterdamer Richtung.

Im Bezirk Stettin beteiligten sich an der Wahl 5694 Kollegen. Die Richtung Amsterdam erhielt 4116 Stimmen, die Moskauer Richtung 1578 Stimmen.

Gewählt sind: Archipow-Danzig, Ulrich und Dwandi-Stettin, Müller-Rostock, Moritz-Wismar und Schmidt, Bezirkssekretär, Stettin. Die Gewählten gehören der Amsterdamer Richtung an.

Schwere Diebstähle in einem Hotel.

Der Täter gefasst.

In einem hiesigen Hotel sind in der Nacht zum 14. d. M. mehrere Diebstähle ausgeführt worden und wurden u. a. zwei amerikanische Studentinnen hierauf erheblich bestossen, da der Täter es hauptsächlich auf Juwelen und Bargeld abgesehen hatte.

Durch die Bemühungen der Kriminalpolizei gelang es jedoch sehr bald, in der Person des preußischen Staatsangehörigen Kaufmann Kosmala, als Täter zu ermitteln, festzunehmen und der Taten zu überführen. Infolge des schnellen Zugriffes der Polizei konnten sämtliche Beisachen, die sich noch im Besitz des K. befanden, den Gejagten zurückstatten werden. K. wurde dem Amtsgericht zugeführt.

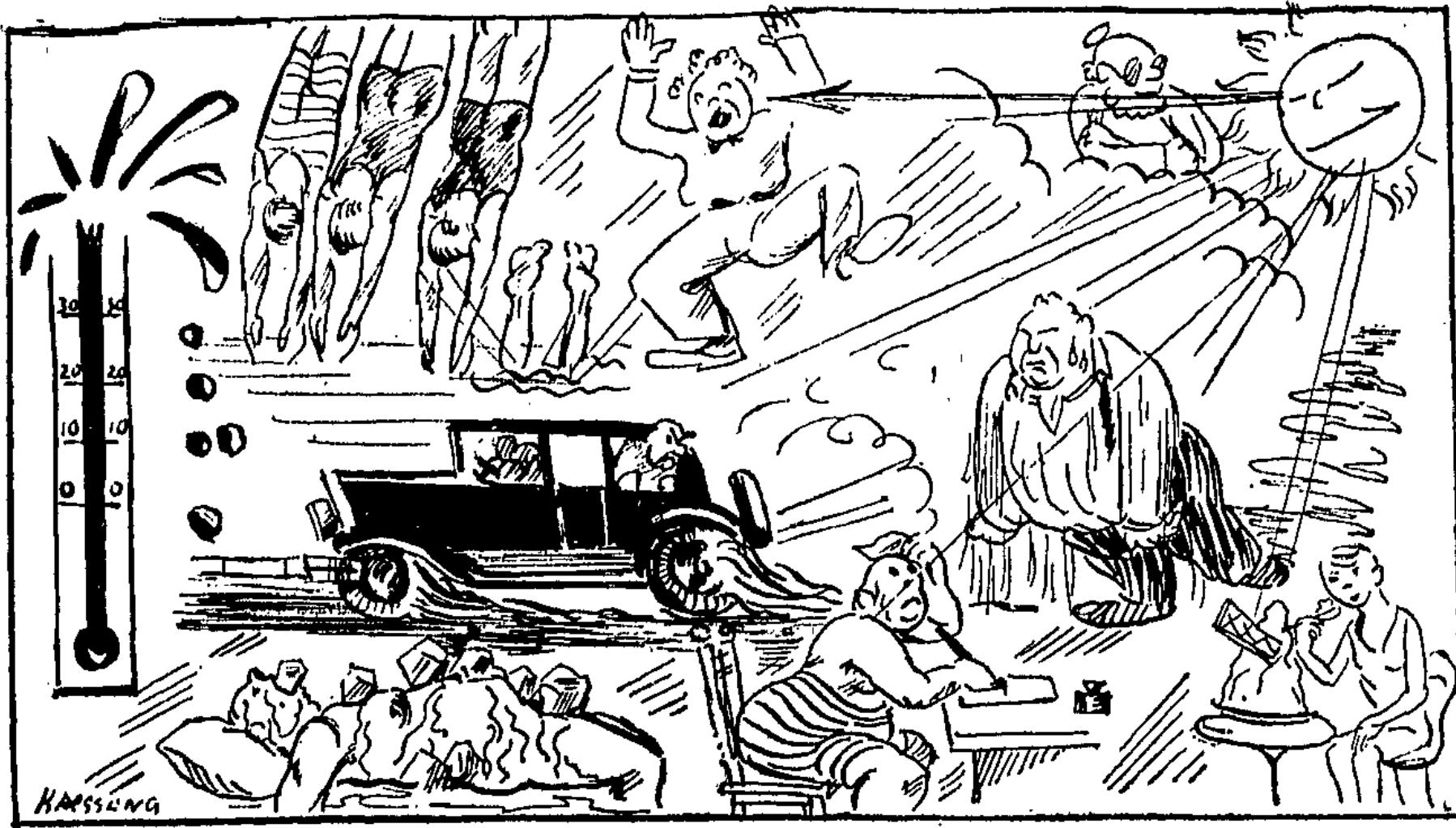
Es kann noch heißer werden.

Von Rekordtemperaturen kann keine Rede sein.

Es ist seit drei Jahren in Mitteleuropa nicht mehr so warm gewesen wie in diesen Tagen. Aber von oben in Temperaturenverhältnissen kann noch keine Rede sein. Höchsttemperaturen von 30,5 bis 31,5 Grad Celsius, wie wir sie bisher gehabt haben, kommen bei uns in jedem richtigen Sommer vor und sind durchaus nichts Ungewöhnliches. Es sind die sogenannten Tropentage unseres Klimas, deren untere Grenze bei 30 Grad Celsius liegt.

Obwohl man auf mitteleuropäische Verhältnisse den aus Amerika stammenden Begriff der Hitzeperiode nicht an-

hunderts Am 25. Juli 1911 hatten es auch Chemnitz und Neuauf 40 Grad Celsius gebracht; am 18. August 1892 war in Wimber (Bayern) das Quecksilber bis fast auf 40 Grad Wärme gestiegen. Der am gleichen Tage in Bad Neuenahr beobachtete Wert von 40,5 Grad Celsius gilt in bezug auf die volle Kraftheit der Messung nicht als unbedingt verblüffend. Auch 39 Grad Celsius, die am 28. Juli 1921 in Karlsruhe und Würzburg realisiert wurden, sind in Mitteleuropa schon eine außerordentliche Seltenheit, wie überhaupt Temperaturen von 37 Grad und mehr in



Sie haben jetzt schon genug.

wenden kann, so rechtfertigt sich diese Bezeichnung doch insofern, als es sich zur Zeit um einen machtvollen Vorstoß der warmen Äquatorialfront nach Mittel- und Nordeuropa handelt. Angesichts der Verhältnisse enden einer einmal zum Durchbruch gelangten Witterungsslage spricht manches dafür, daß die Hochsommerhitze sich nun für einige Zeit erhält.

Damit wäre die Möglichkeit zu noch weiterem Ansteigen der Temperaturen gegeben. Das Quecksilber kann Rekordwerte erreichen.

Wie heiß kann es überhaupt bei uns werden?

Es herrschen darüber vielfach unsichere Vorstellungen, die wohl meist auf lateinischen Ableitungen von Thermometern beruhen, die gegen die Sonnenstrahlen gar nicht oder unzureichend geschützt sind. Die effektiven höchsten Schattentemperaturen — und nur diese haben einen Vergleichswert — liegen in Mitteleuropa bei 40 Grad Celsius. Aber dieser Rekordwert ist nur in ganz vereinzelten Fällen und nur an wenigen Orten beobachtet worden. Heute hat Straßburg i. Elsass 40 Grad Wärme erreicht; es war am 2. August 1921, einem der heißesten Tage des 20. Jahr-

hunderts. Am 25. Juli 1911 hatten es auch Chemnitz und Neuauf 40 Grad Celsius gebracht; am 18. August 1892 war in Wimber (Bayern) das Quecksilber bis fast auf 40 Grad Wärme gestiegen. Der am gleichen Tage in Bad Neuenahr beobachtete Wert von 40,5 Grad Celsius gilt in bezug auf die volle Kraftheit der Messung nicht als unbedingt verblüffend.

Die naheliegende Frage, ob die gegenwärtige Hitzeperiode den Beginn eines

heilen und trockenen Hochsummers

darstellt, läßt sich im Augenblick noch keineswegs beantworten. Die Wahrscheinlichkeit spricht nicht dafür, und selbst wenn es noch 8 bis 14 Tage so heiß bleiben sollte, könnte man nach dem anfangs viel an kleinen Tagen und angesichts des noch ausstehenden dritten Sommermonats August noch nicht von einem heißen Sommer sprechen. Aber wenn auch die Wahrscheinlichkeit nicht für einen solchen spricht, so liegt die Möglichkeit dafür natürlich trotzdem vor; gerade in den Jahren des Sonnenstelzenmaximums stellen sich gerne Extreme des Witterungsverlaufes ein, und nach dem viel zu kalten Frühling und Vor Sommer kann daher der Hochsommer sehr wohl ins Gegenteil umschlagen.

Zusammenstoß zwischen zwei Radlern.

Gestern abend ereignete sich in der Hirschstraße ein schwerer Unfall. Der Arbeitsbursche Gerhard Böhmann fuhr gegen 9 Uhr abends auf einem unbeleuchteten Fahrrad auf der linken Seite der Hirschstraße in Richtung Weidengasse. Ihm kam auf der rechten Seite auf einem beleuchteten Fahrrad ein anderer Radler entgegen. Die beiden stießen zusammen, und Böhmann fiel im hohen Bogen vom Rad und blieb bewußtlos liegen. Ein in der Nähe wohnender Arzt stellte eine Schädelverletzung fest und ordnete die Überführung des B. in das Städt. Krankenhaus an. Die Schulde an dem Zusammenstoß trifft den Verletzten.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Vorhersage für morgen: Vorübergehend starker Bewölkung, etwas kühler, und Neigung zu Regenfällen, später wieder aufklarend, mäßige, zeitweise auftrifsende westliche Winde.

Aussichten für Freitag: Wolkig bis heiter. Maximum des letzten Tages 22,4 Grad, Minimum der letzten Nacht 12,4 Grad.

Seewassertemperaturen: In Heubude und Brösen 19 Grad, in Gletschau 18 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Heubude 1010, Brösen 1807, Gletschau 788 Personen.

Ohra. Kommuunalpolitische Vorträge. Bereits im vorigen Monat hielt in der Sozialdemokratischen Partei Abg. Gen. Brill einen Vortrag über die Ausgaben der Kommunalpolitik, der unter den Hörern lebhaftestes Interesse und starke Anteilnahme hervorgerufen hat. In nächster Zeit soll der Vortrag durch eine Reihe weiterer Vorträge über kommunalpolitische Fragen ergänzt werden. Der nächste Vortrag, der das Wissen der Mitglieder auf kommunalpolitischem Gebiet erweitern soll, wird am Mittwoch, dem 1. August, stattfinden. Das Thema lautet: „Ausgaben und Forderungen unseres Parteiprogramms im bezug auf die Kommunalpolitik!“ — Außerdem findet die nächste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Ohra der Sozialdemokratischen Partei am Mittwoch, dem 25. Juli, statt.

Seltene Flagge im Danziger Hafen. Zur Zeit liegt im Danziger Hafen der Panamakanal-Kreuzer „Cerro“, der in Panama beheimatet ist. Das 2400 Netto-Register-Tons große Schiff, Kapitän Feller i. ist Seefahrt von Rostock in Dänemark gekommen, nimmt am Weichselhafen Kohlen, um dann die Ausreise nach Venetien anzutreten. Das Schiff führt die panamericane Flagge. Sie zeigt vier rechtwinklige Felder, von denen zwei diagonal gegenüberliegend rot und blau, die beiden anderen weiß sind und einen roten und einen blauen Stern enthalten.

Scherben am Heubuden Strand.

Ein bedauerlicher Unfall.

Montag abend wurde die 9 Jahre alte Hilde K., die vielen Danzigerin bekannt sein dürfte durch ihre Mitwirkung bei den Weihnachtsmärchen im Stadttheater, am Heubuden Strand von einem bedauerlichen Missgeschick betroffen. Durch Glasscherben erlitt sie eine fliegende Fußwunde, die außerordentlich stark blutete. Der Bademeister legte einen Notverbund an, worauf die Kline noch Pausen transportiert werden mußte.

Derartige Unfälle sollen am Heubuden Strand eine tägliche Erscheinung sein. Es wird deshalb an der Zeit, daß der Umgang zerbrochene Flaschen einfach auf dem Sand eliessen zu lassen, endlich aufhort. Einiges mehr Selbstdisziplin und Einsicht könnten diese bedauerlichen Unfälle aus der Welt schaffen.

Auf die Straßenbahn aufgesfahren. Gestern kurz nach 12 Uhr mittags kam der Kraftwagenführer Sch. mit seiner Taxe Nr. 447 an der Langfuhrer Schopfauerstraße vorbei. Vor ihm marschierte eine Schuhwache zum Bahnhof. Der Taxenchauffeur versuchte, die Gruppe auf dem Straßenbahngleis rechts an überholen, sah dabei aber nicht geradeaus, sondern zur Schuhwache hinüber. In diesem Augenblick kam ihm ein Straßenbahnwagen entgegen. Als der Chauffeur den Straßenbahnzug bemerkte, war es zu spät. Beide, der Straßenbahnfahrer und der Taxenchauffeur, bremsten mit aller Kraft, doch war der Zusammenstoß nicht mehr zu vermeiden. Der Taxe wurde der Stoßflügel abgerissen, der Batteriekasten beschädigt und das rechte Vorderrad neben Reifen stark zerstört. Auch wurde die Schubstange zertrümert. Der Straßenbahnwagen erlitt nur geringe Schäden. Durch den Unfall entstand eine Verkehrsstörung von etwa 10 Minuten.

Tot aufgefunden. In der Weichselmündung Straße am Kaiser-Wilhelm-Beutingen mittag ein Mann im Alter von etwa 45 bis 50 Jahren aufgefunden. Neben ihm lag ein Fahrrad. Wahrscheinlich ist der Tot aufgefunden worden. Neben ihm lag ein Fahrrad. Wahrscheinlich ist der Tot aufgefunden worden. Der Tot aufgefunden als der 46 Jahre alte August Zornabend, Niedere Sege 3—4 wohnt.

Aus aller Welt.

Schwere Bluttat in Augsburg.

Schüsse auf Frau und Schwiegermutter.

Im Stadtbezirk Lechhausen in Augsburg drang in der letzten Nacht der 30. Jahre alte Hofsarbeiter Grill, der von seiner Frau, die einen Haushandel betreibt, getrennt lebt, durch das offene Fenster in deren Wohnung ein und gab zwei Schüsse auf die im Bett liegende Frau ab, die sie im Gesicht und an der Hand schwer verletzt. Sodann begab sich Grill in das Bür Zimmer, wo seine 77jährige Schwiegermutter schlief. Er feuerte auf die alte Frau mehrere Schüsse ab. Ein Schuh trug sie in die Brust, so dass sie bald starb. Nach der Tat flüchtete der Mörder und unternahm in den Morgenstunden am Lechauer einen Selbstmordversuch. Er wurde schwer verletzt aufgefunden und in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Frau schwelt in Lebensgefahr.

Ein geheimnisvoller Brief an Frau Löwenstein.

Eine Missbildung?

„Soir“ meldet, dass der Polizeikommissar in Dünkirchen Montag einen anonymen Brief aus Paris erhalten hat, in dem eine Dame ihn davon in Kenntnis setzt, dass sie nachträglich eine Mission erfüllt, die ihr von dem verunglimpflichen Bankier Löwenstein vor jener Abfahrt nach London übertragen worden sei, nämlich einen ihr von Löwenstein diktierter Brief im Falle eines Unglücks Frau Löwenstein zu übermitteln. Der Polizeikommissar hat dieses Handschreiben, sowie den darin angezeigten geschlossenen Brief an Frau Löwenstein an den Brüsseler Staatsanwalt weitergeleitet, der ihn Frau Löwenstein aushändigen wird. Nach dem „Soir“ legen die Verwandten Löwensteins dieser Briefgeschichte keine ernsthafte Bedeutung bei.

Massenvergiftungen in einer amerikanischen Fabrikstadt.

Das gemeinsame Essen war nötig.

In mehreren größeren Fabriken der Stadt Somerville (Massachusetts) und der Umgebung entstand Montag eine ernste Panik, als im Laufe des Nachmittags plötzlich die Arbeiter und Arbeitnehmerinnen massenhaft zusammenbrachen und in Ohnmacht fielen. In den höchsten Fordwerken, wo allein 150 Arbeiter schwer erkrankten, war die Bewirrung so groß, dass der Betrieb geschlossen werden musste, da die gesund gebliebenen Arbeiter mit dem Fortschaffen der Erzeugnisse nach den Krankenhäusern beschäftigt waren. Die Ursache der Erkrankungen ist wahrscheinlich auf eine Massenvergiftung zurückzuführen, da die Arbeiterrchaft sämtlicher betroffener Fabriken von dem gleichen Bostoner Großunternehmen mit der Mittagsmahlzeit versorgt worden waren.

Ein fahrlässiger Autofahrer.

Wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.

Das Schöffengericht in Breslau verurteilte gestern den kleinen Weiner wegen eines Autounfalls mit tödlichem Ausgang zu zehn Monaten Gefängnis. Weiners Wagen war im März des Jahres beim Aussteigen vor einem anderen Auto auf den Bürgersteig geraten und hatte einen Kindelab erkranken. Der strömende Kindelab hatte ein Kind getötet und ein zweites schwer verletzt. Der Angeklagte gab zu, mit 85 bis 90 Kilometer Geschwindigkeit gefahren zu sein, bestreit aber, sonst gegen die Verkehrsordnung verstossen zu haben, während das Gericht den Tatbestand der fahrlässigen Tötung als vorliegend ansah.

Ein verschollenes Postflugzeug gefunden.

Wie aus Dakar gemeldet wird, ist das französische Postflugzeug der Strecke Frankreich-Dakar, das nach seinem Abflug von St. Louis (Senegal) am 12. Juli als verschollen galt, in Obergambien ermittelt worden. Der Flieger ist wohlauß. Die Post ist nicht verlorengegangen.

Die Vier Gerechten

Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin.

(21)

„Ich nehme die Folgen als zu selbstverständlich hin,“ murmelte er, wobei die Feder weg und wendete sich halb vom Schreibtisch ab. „Es besteht keinerlei Gewissheit, dass sie ihr Wort halten werden. Bah! Es wäre ja beinahe unmöglich, dass sie es täten.“

„Es wurde an die Tür geklopft.“

„Hallo! Inspektor!“, rief der Minister des Äußen, als der Klopfer eintrat. „Schon wieder zurück!“

Der Detektiv wischte sich kräftig mit einem Taschentuch den Staub vom Schnurknoten und zog ein ähnlich ausschendes blaues Käubert aus der Tasche.

„Ich dachte, es wäre besser, diesen Brief ihrer Obhut zu übergeben,“ sagte er mit leiser Stimme. „Es fiel mir ein, knapp nachdem ich Sie verlassen hatte. Sie wissen, ungünstige Zufälle sind immer möglich.“

Der Minister nahm das Schriftstück.

„Was ist es denn?“ fragte er.

„Es ist etwas, das meinen unbedingten Untergang bedeuten würde, wenn man es bei mir finde.“ sagte der Detektiv und wendete sich zum Gehen.

„Was soll ich damit machen?“

„Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie es bis zu meinem Rückkehr in Ihrem Schreibtisch aufbewahren wollten.“ Worauf der Detektiv ins Vorzimmer schreiten, die Türe hinter sich schloss, den Knauf des in Jivill geschnittenen Polizeimannes, der die äußere Türe bewachte, erwiderete, und das seiner wartende Auto bestieg.

Sir Philip bezahlt ein wenig verwundert das blaue Käubert. Es trug die Aufschrift „Vertraulich“ und war an Scotland-Yard, Abteilung A.C. I.D. adressiert.

„Irgend ein vertraulicher Bericht,“ dachte Sir Philip und er hegte ärgerlich Zweifel, ob er nicht Einzelheiten polizeilicher Maßnahmen enthielt, die seine Sicherheit betrafen. Er hatte natürlich das Richtige getroffen, wenn er es nur gewusst hätte! Das Käubert enthielt tatsächlich solche Details.

Er legte das Käubert in eine Schreibtschale und nahm ein Blatt Papier vor.

Es war eine Abschrift des Gesetzentwurfes, für dessen Annahme er so viel wagte.

In Bourges ist infolge eines plötzlich aufgetretenen Stromes ein Militärflugzeug abgestürzt. Der Pilot wurde auf der Stelle getötet, der Beobachter, ein Hauptmann, sowie zwei andere Insassen schwer verletzt.

Das Münchener Eisenbahnnunglück.

Eine Erklärung der Reichsbahndirektion.

Über das Münchener Eisenbahnnunglück veröffentlichte die Reichsbahndirektion München eine Erklärung, in der es heißt: Die genaue Untersuchung des Voranges und eine Bremsprobe hatten das Ergebnis, dass in einem Abteil die Motoren gezeigt waren. Die Angaben des Lokomotivführers sind ziemlich bestätigt. Der Zug wurde nicht durch ein Signal zum Halten veranlasst. Bei der Prüfung der Einrichtungen auf Blockstelle Donnersberger Brücke und Verleihstelle I des Hauptbahnhofes München, wurde festgestellt, dass nach Einfahrt des Voranges in diesen Teilstrecken die Weiterfahrt für den Hauptzug nicht wieder freigegeben worden war.

Der Fahrdienstleiter in der Abgangshalle des Hauptbahnhofes hat dem Hauptzuge die Abfahrt erlaubt, nachdem von den Stellwerksbeamten bei Verleihstelle I, wie diese angeben, das Ausfahrtignal auf Gleis 8 aus freie Fahrt gestellt war. Den Beamten auf Verleihstelle I war es nicht entschlossen, dass das Blockfeld für den Gleisabschnitt Block Donnersberger Brücke gesperrt war. Weil aber die Meldemeldung des Voranges länger ausblieb, als sie erwarteten, erkundigten sie sich mittels Fernsprechers bei Block Donnersberger Brücke nach dem Vorang. Aus der Aussicht glaubten sie schließen zu dürfen, dass trotz des gesperrten Blockfeldes der Vorang den Gleisabschnitt schon verlassen habe und stellten deshalb das Ausfahrtignal auf Gleis 8 aus freie Fahrt. Die Aussagen der an diesem Ferngespräch beteiligten Beamten gehen auseinander. Mit der Klärung des Inhalts und des Wortlautes dieser Gespräche, die für die Beurteilung der Schuldfrage von ausschlaggebender Bedeutung sind, befassen sich zur Zeit Staatsanwaltschaft und Gericht.

Fünf Bauernhäuser niedergebrannt.

Durch Blitzschlag.

Zu Eßel bei Kronach (Oberfranken) schlug gestern morgen während eines Gewitters der Blitz in eine Scheune und zerstörte. Durch das sich rasch ausbreitende Feuer sind fünf Bauernhäuser niedergebrannt. Das Vieh konnte rechtzeitig gerettet werden, jedoch ist der Schaden sehr groß.

Im Tegeler Forst brach gestern nachmittags ein größerer Waldbrand aus. Den freiwilligen Feuerwehren der benachbarten Orte gelang es im Verein mit zwei Berliner Löschzügen nach langeren Bemühungen, den Brand zu lokalisieren. Etwa 10.000 Quadratmeter Schönung sind den Flammen zum Opfer gefallen.

30 Personen ertrunken.

Die Höhe in Frankreich.

Nach einer im „Petit Journal“ veröffentlichten Aussichtung über die Todesfälle beim Baden in den letzten heißen Tagen sind in Frankreich 30 Personen ertrunken, davon neun in Paris und Umgebung.

Die Bergungsarbeiten in der Grube Hendrik. Die Rettungskommission in der Grube Hendrik hat einen der noch vermissten fünf Bergleute tot aufgefunden.

Danziger Sparkassen-Action-Verein

Milchkannengasse 33/34

Gegründet 1821

Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund



Programm am Donnerstag.

18.00: Die launige Dichterin Karl Lubomirski. — 18.30-18.00: Nachmittagskonzert. — 18.20: Jugendstunde! Aus dem Farmerleben in Deutsch-Südwest. Studienrat August. — 19.00: Aus der Geschichte des deutschen Kaisertums. I. Teil. Dr. Große. — 19.30: Frankreichs Wirtschaftspolitik und Deutschland: Regierungsrat Dr. Heinrich Schmalz. — 20.05: Operetten-Konzert. Dirigent: Ludwig Reichenbach (ca. 60). Solisten: Anna v. Herzen (Sopran), Robert Grafe (Klarinette). — 22.15: Wetterbericht. Tagesschaugetüten. Sportkunst. Dann Kunststille.

Der Mann, um den sich sieben Staaten streiten.

Mazzia in Olmütz. — Die Pässe im Rosser.

Mazzia in einem Olmützer Absteigequartier, in dem sich allerhand verdächtige Leute herumzutreiben pflegen. In einem der unsaubersten Zimmer findet die Polizei einen vor wenigen Stunden angelangten Fremden, der sich Heinrich Nowak nennt. Aus irgendeinem Instinkt heraus, werden die Sachen des Fremden untersucht; es schlägt, als ob seine Dokumente nicht ganz in Ordnung seien. In seinem Rosser findet man ein ganzes Palet Pässe, jedes auf einen anderen Namen lautend, als aller Herren Länder. Als man zwei Pässe sieht, einen für den Baron Erich v. Popper-Podhradsky und einen für den Generaldirektor Ingenieur Emil Mels, weiß die Polizei, dass ihr einer der gesuchtesten Hochstapler der Gegenwart ins Netz gegangen ist.

Der in Budapest geborene Heinrich Nowak hat im Jahre 1927 vor allem in Österreich unter dem Namen eines Barons Popper-Hochstapler und Betrügerien größten Erfolg begangen. Elegant, selbstsicher, gewandt im Auftreten, erzählte er überall, er sei ein Bruder des in ganz Österreich bekannten Barons Leopold Popper, des Gatten der berühmten Feriza. Man sah dem Angehörigen des alten österreichischen Hochadels natürlich überall mit offenen Armen entgegen, er hatte weitgehenden Kredit, er zahlte mit fälschlichen Scheinen, die er mit einer glaubwürdigen Ausrede vordachte. Er

als der Herr Baron die Stadt verlassen

hatte, sag man, dass die Scheine falsch und dass kein Bankkonto vorhanden war. In Salzburg und in Linz konnte er diese Manöver ungestraft durchführen. In Innsbruck ergaunerte der Betrüger von einem Großindustriellen, mit dem er als Generaldirektor Meiss große geschäftliche Abschlüsse tätigte, 8000 Schillinge (4800 Mark).

Nach einem kurzen Gastspiel in München tauchte er in Zagreb auf, und auch hier gelang es ihm durch großzügige Schwindelmanöver, etwa 60.000 Mark zu ergattern. Eine Liebesaffäre mit einer Tänzerin wäre ihm fast verhängnisvoll geworden; in der letzten Minute konnte er noch ausreichen. Er floh nach Antwerpen und auch hier wie in andern Ländern hatte er Glück. Man sah immer und überall auf ihn herein, auf seine guten Manieren, auf seine Titel, auf seine großzügigen Schwindeldeleien.

Nur dem plumpen Zufall ist es zu danken, dass man ihn in Olmütz packen konnte. Nachdem er sich überführt sah, legte Nowak ohne weiteres ein ausführliches Geständnis ab, und seine ergötzlichen Erlebnisse zeigten evident, dass gegen die Dummheit der Menschen noch kein Kraut gewachsen ist. Nowak wartet in Olmütz, wohin man ihn zuerst zur Aburteilung transportieren wird. Sieben Länder streiten sich darum, ihn zuerst ausgeliefert zu bekommen.

Gefahrungen an den Jugendgerichten

Der in Paris tagende internationale Kongress für Kinderrecht beschäftigte sich mit der Arbeit an Jugendgerichten in den einzelnen Ländern und nahm dabei einen Bericht der Reichstagsabgeordneten Frau Dr. Mende über die Erfahrungen, die in Deutschland, wo die Jugendgerichte erstmals eingesetzt wurden, gemacht werden konnten, entgegen. Der Kongress für Kinderrecht findet im Rahmen der internationalen sozialen Doppelwoche statt. Die sich besonders eingehend mit allen Problemen der sozialen Fürsorge beschäftigt. Aus den vielen Referaten sei dasjenige der demokratischen Reichstagsabgeordneten Frau Dr. Bäumer über die Bedeutung der verschiedenen Wissenschaften für die soziale Fürsorge und ihre Berücksichtigung in den Lehrplänen für soziale Fürsorge hervorgehoben.

Er sah den Minister ängstlich an.

„Niemand hier gewesen, Sir?“ fragte er.

Sir Philip lächelte.

„Wenn Sie damit meinen, ob die Vier ihr Ultimatum persönlich abgeliefert haben, so kann ich Sie beruhigen — sie haben es bisher nicht getan.“

Das Gesicht des Detektivs drückte unverhohlene Erleichterung aus.

„Gott sei Dank!“ sagte er inbrüstig. „Ich hatte eine schreckliche Angst, dass irgendetwas passieren würde, während ich fort war. Doch ich habe Ihnen Neuigkeiten zu überbringen, Sir.“

„Wirklich?“

„Ja. Der Kommissär hat ein Kabeltelegramm aus Amerika bekommen. Seitdem drüber jene beiden Morde begangen worden sind, war einer von Pinkertons Leuten beauftragt worden, Daten zu sammeln. Er hat seit Jahren die kleinen Enden Beweismaterial, deren er habhaft werden konnte, zusammengestellt, und das ist also das Kabeltelegramm.“ Der Detektiv zog ein Blatt Papier aus der Tasche, breitete es auf dem Tisch aus und las:

Pinkerton, Chicago, an den Polizeikommissär, Scotland-Yard, London.

Barnet Ramon, dass die Vier ihr Versprechen nie überstreiten. Wenn Sie drohen, auf bestimmte Art zu bestimmt Zeit zu töten, so werden Sie es pünktlich einhalten. Haben Beweise dafür. Nach Andersons Tod wurde kleines Notizbuch vor Fenster des Zimmers gesucht, augenscheinlich verloren. Buch war leer bis auf drei Seiten, die mit sorgfältig geschriebenen Aufzeichnungen gefüllt waren, überschrieben: „Schicksalshaben der Hinrichtung.“ Es trug das Initial E (dritter Buchstabe des Alphabets). Barnet Ramon vor folgenden: Kasse in irgendeiner Form zu trinken, Briefe oder Pakete zu öffnen, Seife zu gebrauchen, die nicht unter Aufsicht vertrauenswürdiger Personen hergestellt wurde, in seinem Zimmer zu sitzen, das nicht Tag und Nacht von der Polizei bewacht ist. Unter suchte sein Schlafzimmer. Achte, ob nicht schweres Gas eingeleitet werden kann. Wir senden zwei Leute zur Bewachung durch Ucanaia.

Der Detektiv hörte zu lesen auf. „Ucanaia“ war nicht das letzte Wort im Original der Nachricht, wie er wohl wusste. Es folgte ein verhängnisvoller Nachschlag: „Fürchten, sie werden zu spät kommen.“

„Sie glauben also?“ fragte der Staatsmann.

„Das eine Gesetz darin besteht, etwas von den Dingen zu tun, vor denen Pinkerton warnt,“ erwiderte der Detektiv. „Wir haben keinen Grund, anzunehmen, dass die amerikanische Polizei müßiges Zeug redet. Sie hofft ihre Warnung auf irgendeiner sicheren Kenntnis, und darum erscheint mir das Kabeltelegramm von großer Wichtigkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Erschütternde Szenen im Mordprozeß Hein.

Karm tritt für den Angeklagten ein. — Die Mutter sagt aus. — Ein Leben voller Armut.

Zu Beginn der gestrigen Verhandlung im Mordprozeß Hein kommt Justizrat Frankel in einem Beweisantrag auf seinen Sohn in der Voruntersuchung einen gestellten Antrag auf Ladung des Direktors des Neurologischen Institutes Frankfurt a. M., Dr. Goldstein, zurück, und beantragt erneut seine Ladung. Ferner beantragt er Auslegung der Hauptverhandlung auf zwei Tage, damit Goldstein rechtzeitig nachrichtig werde und Gelegenheit haben könne, den Angeklagten zu untersuchen.

Nach kurzer Beratung des Gerichts wird der Antrag des Verteidigers abgelehnt. Es wird dann in der Beweisaufnahme fortgesetzt und erneut

der Messer Rudolf Karm vorgeführt.

Der Zeuge erklärt: „Wenn Hein meint, daß er unter meinem Einfluß gestanden hat, so will ich voll und ganz zugeben, daß es so ist. Er wollte nicht gern bei den Einbrüchen mitwirken. In manchen Fällen, wo ich Einbruchsgesellschaft ausgenutzt hatte, hat er sich ganz ablehnend verhalten. Ich war immer der anregende und in der Hauptsache auch ausführende Teil. Hein war nur geringfügig daran beteiligt. Wenn wir zusammen Straftaten begingen, habe ich immer das Geld genommen und Hein erst davon gegeben, wenn er in Not war.“

Borskender: Wer war der anregende Teil beim Postraub in Ohlisch?

Zeuge: Ich habe das viele Geld gesehen und kam auf den Gedanken des Einbruches.

Borskender: Bei Ihrer Festnahme in Saalfeld wollten Sie den Beamten erzählt haben, Sie hätten mit Hein verabredet, sich einer etwaigen Festnahme durch blutige Abwehr zu entziehen, d. h. daß die blutigen Taten Hein mehr oder weniger auf Ihre Einwirkung zurückzuführen seien.

Zeuge: Das stimmt nicht ganz. Ich habe lediglich gesagt, wenn die Beamten das Feuer eröffnet hätten, würde ich nicht geworfen haben. Eine Verabredung mit Hein habe ich aber darüber nicht getroffen. Damit schließt die Vernehmung des Zeugen Karm.

Im weiteren Verlaufe der Vormittagsitzung im Prozeß Hein äußerte sich Kriminalwachtmeister Roegel aus Saalfeld über

die Vorgänge bei der Festnahme

des Karm in Saalfeld aus dem Bilde heraus. Karm war vollständig überrascht und leistete keinen Widerstand. Beim Transport sagte Karm wiederholst: Wenn Hein bei der Festnahme auseinander gewesen wäre, dann hätte es Reichen geben. Karm sagt darauf in großer Erregung: Was der Saalfelder Beamte eben gesagt hat, ist ganz falsch.

Auf Antrag des Anklagevertreters wird beschlossen, Karm unvereidigt zu lassen, weil nach seinen heutigen Angaben angenommen werden müsse, daß Karm und Hein sich tatsächlich verabredet hatten, sich mit Waffengewalt der Festnahme zu entziehen.

Gendarmeriehauptwachtmeister Endisch war an der Schieberei in Plauen beteiligt. Er kannte über die Vorbereitung der Aktion nichts sagen. Der Oberinspektor Weiß habe ihm nur gesagt, er solle Schmidt begleiten. Der Zeuge gibt weiter an, daß Hein vom Fenster aus beobachtet konnte, wie sich die Beamten auf der gegenüberliegenden Straßenseite verhielten. Gleich nach dem Eintritt der Beamten in die Wohnung habe Hein in schneller Folge geschossen. Schmidt wurde getötet und Endisch erhielt drei Schußverletzungen.

Der Angeklagte Hein bestreitet, daß er von vornherein die Beamten mit der Schußwaffe erwartet habe. Er habe keine Ahnung von dem Kommen der Beamten gehabt. Der Plauener Kriminalkommissar Krüger, der an der Festnahme teilgenommen hat, schlägt, wie die Plauener Beamten unterwegs mit Wagner berieten, wie Hein zu verhaften wäre. Der Zeuge schlägt, daß er mit der Pistole in der Hand auf dem Treppenflur gewartet habe. Hein habe durch die Türspalte ein paarmal geschossen und er, Krüger, habe auch noch ihn geschossen, ohne zu treffen. Krüger hat dann bis zur Ankunft des Ueberfallkommandos gewartet. Wie Hein ungeeignet aus der Wohnung entkam, kann der Zeuge sich nicht erklären. Bei der dann folgenden Vernehmung des Gendarmeriewachtmeisters Findlein stellt der Vorwiegende Kopfschütteln fest, daß die Plauener Beamten für die Festnahme des Posträubers Hein gar keine bestimmten Anweisungen erhalten hätten und daß es den Unterorganen überlassen war, nach eigenem Gutdünken vorzugehen.

Nunmehr tritt eine Mittagspause ein.

Traurige Jugend.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Verhandlung äußerte sich der Hilfskriminalkommissar Vogt (Düsseldorf) über das Milieu, in dem der Angeklagte Hein aufgewachsen ist. Heins Vater arbeitete, ebenso wie in der ersten Zeit der Angeklagte, in der Gerresheimer Glashütte. In diesem weitaus von Düsseldorf entfernten Werk werden hauptsächlich Russen, Polen und andere Ausländer beschäftigt, weil qualifizierte rheinische Arbeiter nicht gern diese anstrengende Arbeit bei 60 Grad Hitze übernehmen. Die Mutter Heins hatte neben schweren wirtschaftlichen Sorgen auch die Verantwortung für die Familie zu tragen, weil sich der Vater gar nicht um die Erziehung der Kinder kümmerte.

Der gestern vormittag als Zeuge vernommene Karm hat drei Brüder, von denen zwei zur Zeit im Buchthause eine Strafe wegen schweren Raubes verbüßen.

Zu einer bewegten Szene kommt es bei der

Vernehmung der Mutter

des Angeklagten. Während die Mutter seine Jugend schlägt, wird der Angeklagte sichtlich erschüttert. Die Mutter bespricht ihr Mann habe von jeher viel mit den Nerven an ihm gehabt. Wenn er aufgeregert war, sei er mit dem Messer auf die Familie losgegangen. Der wöchentliche Verdienst in der Glashütte habe nur 8 bis 10 Mark betragen (!). Der Angeklagte mußte schon mit 18 Jahren zum Unterhalt der Familie beitragen. Weinend nimmt die Zeugin den Hut ab und erklärt: „Ich bin erst 52 Jahre alt, aber seien Sie meinen Kopf an!“

Polizeiüberwachtmeister Häufner (Plauen) hat die von Karm hergestellten Handgranaten untersucht. Sie enthielten 250 Gramm Sprengstoff, 4 Sprengkapseln und 40 verrostete Schrauben; sie würden nach Ansicht des Zuges eine ungeheure Sprengwirkung hervorgerufen haben.

Zeuge Vogt (Düsseldorf) teilt mit, es sei ihm erst vertraulich

der eigentliche Zweck der Handgranaten

bekannt geworden. Sie seien danach nicht für Einbrüche bestimmt gewesen, sondern es sollte damit das Rathaus in Gerresheim bombardiert werden, weil sich dort die Polizei-

wache befindet, von der im Jahre 1923 die polizeiliche Aktion gegen die Glashütte geleitet wurde. Auf eine Frage des Vorsitzenden bestätigte der Angeklagte, daß zwei dieser Handgranaten in seinem Besitz waren. Eine wurde in einer Altenstube gefunden, die andere trug er bei seiner Verhaftung bei sich. Der Störknacker Kronmer in Unterseimau war Zeuge des Zusammentreffens zwischen Hein und dem Gendarmen Scheler. Er bestätigt, Hein und Scheler hätten ein Handgemenge gehabt, bei dem mehrere Schüsse fielen. Scheler brach zusammen und Hein ging weiter. Als Scheler versuchte, sich wieder aufzurichten, lehnte Hein wieder um und feuerte noch einen Schuß in den Kopf Schelers. Hein nahm dann das Rad Schelers und fuhr damit in der Richtung nach Coburg davon. (Schluß der Redaktion.)

Die „Bremen“-Flieger in Budapest. Die „Bremen“-Flieger Köhl und v. Sünnfeld sind nachmittag aus Wien kommend in Budapest eingetroffen.



Im Asphalt stecken geblieben.

Höchsturosa aus Amerika.

Die mörderische Hitze, die zur Zeit in Amerika herrscht, hat in Chicago zu einer Verkehrsstörung geführt, die eines komischen Vergehedsfalls nicht entbehrt. Eine junge Dame blieb, als sie die Straße überqueren wollte, mittan auf dem Damm in dem durch die Hitze aufgeweichten Asphalt stecken und wurde von dem zähnen Brei festgehalten, daß sie sich weder nach vorwärts noch nach rückwärts bewegen konnte. Die ungebildigen Chauffeure der Automobile, die angesichts des ungewöhnlichen Verkehrshindernisses wohl oder übel zum Halten gezwungen waren, tobten ihren Unmut durch einen höllischen Suppenalarm aus. Die Situation retteten endlich zwei stadtbekannte Fußballspieler, die durch einen raschen Messerschnitt die Spannen trennten, die die gestrandete Schöne aus den Schuhen hoben und auf den Bürgersteig trugen, so daß endlich die Straße für den Wagenverkehr wieder frei wurde. Zu einer erfreulicher Erfahrung verhalf die Höchsturosa vier Damen aus Philadelphia, die trotz der Trockenhitze auf die gewohnte Bridgpartie nicht verzichten wollten und kurz entschlossen ein Flugzeug charterten, um in lustiger Höhe acht Partien zu spielen. Hochbefriedigt von dem angenehm verbrachten Nachmittag kehrten die vier Damen erfrischt auf die heiße Erde zurück.

Die neue Großmarkthalle in Frankfurt am Main

die jetzt vollendet worden ist, wird die größte Betonhalle Europas sein. Eine Fläche von 13.000 Quadratmetern ist überbaut worden; die Halle selbst ist 220 Meter lang, 50 Meter breit und 30 Meter hoch. Es können in ihr gleichzeitig 350 Motorwagen angerost und entladen werden. Daneben enthält sie umfangreiche Möglichkeiten für Büros, Lagerungen, Schlafzwecke, Verkaufsstände usw. Die Baukosten der Halle beliefen sich auf 15 Millionen Mark.

Zensur auf dem Nobile-Schiff.

Man wollte die Wahrheit unterdrücken. — Kein Stillstand der Rettungsarbeiten. — Die Berichte der Geretteten.

Die Berliner Zeitungen melden aus Stockholm: Die beiden deutschen Filmphotographen Robert Hartmann und Georg Schubert, die auf der Heimreise von Spitzbergen Stockholm passierten, haben sich zu einem Mitarbeiter von „Aya Dagligt Allehanda“ über die Nachrichtenberichtigung aus der „Gitta di Milano“ gekämpft. Die beiden Filmphotographen berichten, daß anfangs eine große Anzahl internationales Zeitungskorrespondenten sich in Spitzbergen aufgehalten habe. Sie seien jedoch heimgereist, da sie ihre Anwesenheit auf Spitzbergen als zwecklos ansahen. Als Beispiel sei anzuführen, daß, als Nobile an Bord der „Gitta di Milano“ in Kingsbay geführt wurde und das Schiff die Kingsbay am Nachmittag verließ, die Photographen und Journalisten dieses Ereignis erst am Abend durch Stockholmer Melbungen erfuhren. Die beiden Deutschen nahmen sofort ein offenes Motorboot und erreichten nach abenteuerlicher vierzehntägiger Fahrt die Virgo-Bucht, wo die „Gitta di Milano“ lag.

Hartmann und Schubert berichten ferner, daß alle Händen des Nachrichtenwesens in den Händen des Kapitäns Romagna zusammenließen. Über die Zeitungslieute legten weniger Gewicht auf das Material, das ihnen von dieser Seite zur Verfügung gestellt wurde. Den Korrespondenten wurde nichts mitgeteilt, das nicht vorher schon Rom vorgelegen hätte. Keine Frage wurde beantwortet außer dem Material, das Kapitän Romagna im vorans formalisiert hatte.

Einmal sei es zu einem brutalen Austritt zwischen Kapitän Romagna und einem Korrespondenten gekommen, der eine Zeitlang die Radioverbindung zwischen den Männern auf dem Eis und Rom aufgefangen hatte. Mehr als einmal sei Kapitän Romagna vor dem Versuch gewarnt worden, das Auflösungswesen der Weltkreise dirigieren zu wollen, ein Versuch, der früher oder später einen unheilvollen Ausgang nehmen müsse.

Keine Spur von der „Latham“.

Eines der schwedischen Flugzeuge im Hafen von Kingsbay ist Montag durch Sturm beschädigt worden. Der norwegische Dampfer „Michael Sars“, der gestern in Kingsbay angekommen ist, hat keine Spur von der „Latham“ entdeckt.

Die Russen sollen wieder retten.

Das „Italia“-Hilfstromitee wies den Eisbrecher Maljgin an, auf den König-Karl-Inseln ein Proviantdepot zu beladen für den Fall, daß die Alessandri-Gruppe oder die Gruppe Amundsen die Inseln erreichen sollte. Der „Kraßin“ erhielt die Weisung, die Aufnahme von Kohlen in der Adenvis-Bay möglichst zu beschleunigen und sofort die Nachforschungen nach Amundsen und Alessandri fortzusetzen.

Aus Oslo wird gemeldet, daß norwegische Fischer auf der Bäreninsel eine Skimühle gefunden und Radspuren bemerkten, die ins Wasser führen. Man nimmt deshalb neuerdings an, daß Amundsen mit dem französischen Flugzeug in dem Gebiet der Bäreninsel verunglückt ist. Nur diese Annahme gestützt, hat man die Sucharbeit nach dem norwegischen Forscher seit Dienstag in das Gebiet der Bäreninsel verlegt.

Einzelheiten über die Strandung der „Italia“.

Die an Bord des „Kraßin“ befindlichen Teilnehmer der Nobile-Expedition feierten dem Korrespondenten der Zei-

graphen-Agentur der Sowjetunion mit, daß bis auf Eisbildung an der Küste und den Schranken der „Italia“ alles normal verlief. Die Eisbildung nahm dem Eisbrecher die Möglichkeit, zu manövrieren. Die nachfolgenden Beschädigungen des Steuerrads und der Räder in der Küste bewirkten die Katastrophe in großer Entfernung von der Küste. Die Notlandung erfolgte auf der Eisscholle, auf der die Wissenschaftsgruppe bis zur Ankunft des „Kraßin“ verblieb. Der mechanische Teil des Eisbrechers arbeitete die ganze Zeit gut. Sämtliche Motoren funktionierten bis zum Anprall an das Eis, wo Nobile sie ausschaffte. Nach Loslösung der Hauptkondensator, das Eisbrecher in beträchtliche Höhe und wurde vom Wind in eine erhebliche Entfernung von der Nobile-Gruppe abgetrieben. Mariano nahm als erster Rauch an der Stelle, wo die Küste rasch niederging, wahr, was, wie er erzählte, 30 Minuten nach dem ersten Anprall erfolgte. Die Forschungsarbeit wurde so lange als möglich fortgesetzt. Professor Behnke arbeitete nach der Katastrophe auf dem Eis weiter.

Es mußte schließen.

Der tschechoslowakische Gelehrte Dr. Behnke teilte dem Korrespondenten der „Iswestija“ mit, Malmgreen habe ihn kurz vor dem Absturz der „Italia“ auf die Mißstände in der Leitung des Schiffes aufmerksam gemacht. Die Ursache der Katastrophe liege in dem Wunsche des Führers der Expedition, der unbedingt in dem Gebiet südöstlich vom Nordpol Nachforschungen anstellen wollte zu einer Zeit, wo das Eisbrecher gegen die Stürme nicht ankommen könnte und daher hilflos atrieben wurde.

Die Tragödie um Malmgreen.

Zappi schildert die verhängnisvolle Trennung folgendermaßen: „Als wir uns am 30. Mai zusammen mit Malmgreen von Nobile trennten, wandten wir uns zunächst nach Norwegen, da wir hofften, dort norwegische Fischer zu treffen. Wir hatten eifrigliche Einbeziehungen auszuführen, und das Kreisels trug uns immer wieder von unserer Bahn, der Küste, fort. Nachdem wir zwei Wochen lang unterwegs waren, befanden wir uns nur wenige Meilen südöstlich von dem ursprünglichen Ort der Katastrophe entfernt. Malmgreen war nicht mehr im Stande, den Marsch fortzusetzen. Er schlug uns vor, wir möchten ohne ihn weitermarschieren und alle Lebensmittel mitnehmen. Malmgreen bat, im voraus ein Grab im Eis auszuheben, in das er sich legen wollte. Wir taten das, und Malmgreen legte sich in dieses Grab. Er gab uns seine Wolldecke und bat uns, diese seiner Mutter zu übermitteln. In den nächsten 24 Stunden kamen wir jedoch nur 100 Meter vorwärts. Von unserem Nachlager konnten wir sehen, daß Malmgreen noch imstande war, den Kopf zu heben. Wir hielten an in der Hoffnung, daß er uns folgen würde (?). Als Malmgreen das sah, rief er uns zu: „Geht, geht!“

„Auf Kosten meines Lebens werdet ihr die anderen retten.“

Als wir am nächsten Morgen unseren Marsch wieder aufnahmen, konnten wir bei Malmgreen kein Leben mehr entdecken. Auf keines unserer Zeichen antwortete er mehr.“

Ein Telegramm Nobiles.

General Nobile hat dem Stockholmer Blatt „Athenbladet“ ein längeres Telegramm mit der Bitte um Weiterbeförderung an Frau Anna Malmgreen gesandt. Im Telegramm äußert Nobile u. a., daß an dem Tage, wo er imstande sein wird, einen vollständigen Bericht über die Ereignisse und furchtbaren Abenteuer zu geben, es sich herausstellen werde, welch hervorigen Mann Schweden verloren habe.

Sport-Turnen-Spiele

Deutschlands Vertreter für Amsterdam.

Die Leichtathleten die Träger des Hauptprogramms.

Auf Grund der bei den Meisterschaften in den letzten Tagen erzielten Leistungen möchten noch einige Aenderungen an der früher veröffentlichten Liste seiner Vertreter für Amsterdam vornehmen, die nunmehr folgendes Aussehen hat:

100-Meter-Lauf: Corts-Berlin, Houben-Böhm, Hammes-Oldenburg und Dr. Wohmann-Frankfurt, 200-Meter-Lauf: Körnig-Berlin, Schläbe-Berlin, Schüller-Krefeld, Dr. Wohmann-Frankfurt, 400-Meter-Lauf: Büchner-Wagdeburg, Neumann-Berlin, Schmidt-Berlin, Storz-Halle, 800-Meter-Lauf: Engelhardt-Berlin, Dr. Pelsner-Stettin, Müller-Jehlendorf, Tarnogrodt-Dresden, 1500-Meter-Lauf: Büchner-Berlin, Krause-Berlin, Wohmann-Karlshorst, Dr. Pelsner-Stettin, 5000-Meter-Lauf: Holze-Hamburg und Schön-Berlin.

Marathonlauf: Gerhardt-Welburg, Hempel-Chotzenburg, Bürger-Braunschweig, Schneider-Hirschberg, Stellweg-Böhm und Wunder-Potsdam, 110-Meter-Hürdenlauf: Steinhardt-Karlsruhe.

Hochsprung: Bonneder-Niegenburg, Huhn-Jena und Koepke-Stettin, Weitsprung: Dobermann-Köln, Koethermann-Hamburg, Meier-Charlottenburg und Schlesse-Charlottenburg, Staffelsprung: Müller-Cannstatt.

Fußgassen: Hirschfeld-Altenstein, Uebler-Zürich, Diskuswerfen: Hirschfeld-Altenstein, Hoffmeister-Wünster, Paulus-Weßlar, Speerwerfen: Schloß-Unterburg und Stoschel-Wreslau, Rechenkampf: Barth-Nürnberg, Huber-Stuttgart, Baderow-Berlin und Tempelhoff.

4×100-Meter-Staffel: Corts-Körnig, Houben, Dr. Wohmann, Erbsch: Hammes, Schläbe, Schüller, 4×400-Meter-Staffel: Büchner, Krebs-Hamburg, Schmidt, Storz, Erbsch: Engelhardt, Neumann, Dr. Pelsner.

Kranenwettbewerbe.

100-Meter-Lauf: Holtmann-Hamburg, Junker-Kassel, Schmidt-Bremen und Steinberg-Berlin, 800-Meter-Lauf: Döllinger-Nürnberg, Oesterreich-Jena, Hafke-Breslau und Werner-Kennedy, Hochsprung: Bonatzmüller-Berlin, Nolte-Düsseldorf, Diskuswerfen: Heublein-Barmen, Maeder-Bernau, Mollenhauer-Hamburg, Reuter-Frankfurt, 4×100-Meter-Staffel: Holtmann, Junker, Kellner, Schmidt, Erbsch: Gellius, Gerhardt, Gercke und Steinberg.

Hierzu ist zu bemerken, daß Körnia auf seinen Wunsch aus der 100-Meter-Strecke gestrichen wurde und daß ein Start Dr. Pelsners, der zwar für zwei Strecken gemeldet ist, sich aber nur für eine entscheiden wird und in Frage kommt, wenn sich seine Form bis Amsterdam verbessert hat.

Schlüchttag in Düsseldorf.

Staffelmeisterschaften und Schulsport.

Der Schlüchttag der Deutschen Leichtathletikmeisterschaft stand im Zeichen des Zehnkampfs und der Staffellaufe. Die Entscheidung fiel im 100-Meter-Lauf, die Wart (Münster) mit 534 Punkten den Endspur brachte. Vomperle konnte mit 530 Punkten vor Huber (Stuttgart) den dritten Platz belegen. Es folgten Ladewig (Berlin) 509 Punkte, Bok (Hamburg) 498 Punkte, Mühl 488 Punkte und Weiß (Berlin) 472 Punkte.

Einen spannenden Verlauf nahm die 4×400-Meter-Staffel. Tenuonia siegte in der neuen deutschen Rekordzeit von 8 Min. 18,1 Sek. vor dem Deutschen Sport-Club, der gleichfalls noch unter dem alten Rekord blieb. Dritter wurde der Kölner Sportclub 1899.

Ein sehr knappes Ende brachte die 4×100-Meter-Staffel. Frankfurter Eintracht siegte vor Sport-Club Charlottenburg. Tenuonia siegte in der 4×1500-Meter-Staffel. Zeit: 16:42.

Italienische Arbeiterfußballer in Deutschland.

Schon zweimal weilte eine italienische Arbeiterauswahlmannschaft in Deutschland, um gegen deutsche Arbeiterfußballer zu spielen. Die Spiele waren wendend und brachten den Gästen gute sportliche Erfolge. So ist es nicht verwunderlich, daß sich zahlreiche Vereine, Bezirke und Kreise um Spiele mit italienischen Arbeitern beworben. Die diesjährige Wettkampfreise führt über Süddeutschland nach Norddeutschland. Die italienische Mannschaft wird hauptsächlich aus Spielern der Stadt Mailand zusammengesetzt sein. Deutsche Kreis-, Bezirks- bzw. Städtemannschaften stellen die Gegner für fünf Spiele. Am 21. Juli empfängt Hamburg, der darauffolgende Sonntag, 22. Juli, sieht die Italiener in Bremen, ein Mittwochspiel am 25. Juli hat Bielefeld übernommen, der Kreis Südbamberg-Kassel-Wolbeck spielt am 27. Juli in Kassel seine Kreismannschaft, das letzte Spiel findet am 29. Juli in Ludwigshafen statt.

Was Naturfreunde schufen.

Neue Heime im deutschen Land.

Die Arbeiterbewegung hat oft bewiesen, daß sie praktisch für den Sozialismus zu wirken weiß. Eins der wertvollsten Werke ist in den Ferienheimen und Wanderherbergen für die erholungsuchende Arbeiterschaft zu erblicken.

Der Touristenverein "Die Naturfreunde" hat gerade auf diesem Gebiete in den letzten Jahren außerordentlich viel geschaffen. Die letzten Wochen brachten die Eröffnung einer ganzen Reihe neuer Naturfreudeheime. Dem Gruppenbetrieb dienen in erster Linie das neue Strandheim in Barmen, das Stadthotel in Solingen und das Heim der Ortsgruppe Meiken nahe der Porta Westfalica. Es ist zugleich auch ein guter Stützpunkt für die Wanderherbergen im Westerwaldgebirge. Im Hörngebirge bauten die Görlicher Naturfreunde bei Bad Schwarzbach einen schönen Wanderrastplatz auf. Von Bad Kinsberg ist das Heim in 70 Minuten erreichbar. Ebenso wertvoll dürften das neue Heim der Ortsgruppe Weinheim a. d. B. auf der Tromme im Odenwald, das Seerener Naturfreudehaus im Weißbachtal und das Lehrter Haus Grafhorn im Burgdorfer Holz werden.

In allen diesen Heimen können mehr denn 50 Wanderer Unterkunft finden. Die Billinger Naturfreunde haben die "Burgmühle" bei Mundelfingen in der Gauchachschlucht (Schwarzwald) angekauft. Hierdurch wird das idyllisch-hügelige Hütteneck im südlichen Schwarzwald um ein herrlich gelegenes Heim bereichert.

Das reizvolle Heim, das in den letzten Tagen der Öffentlichkeit übergeben wurde, ist am Sonntag bei Niedermendig in der Eifel eröffnet worden. Das "Saatzer Seehaus" in der Nähe der bekannten Abtei Maria Laach am

wundervollen Laacher See stellt Naturfreunden und Jugendwanderern 130 Betten und außerdem eine Anzahl Notlager zur Verfügung.

Die Arbeiterschaft kann auf diese Werke einer ihrer Organisationen mit berechtigtem Stolz blicken und wird solcher Arbeit immer gern alle erdenkliche Hilfe bieten.

Nebemachers 200-Meter-Weltrekord unterboten.

Ein Japaner hat es geschafft.

Am Dienstag gelang es dem Japaner Yiruta bei den im Bad des Sporting-Clubs de France abgehaltenen Meisterschaften für die am Sonntag im Schwimmstadion zu Toulouse stattfindenden großen internationalen Weltkämpfe im 200-Meter-Durstschwimmen den von Erich Nebemacher-Magdeburg mit 2:48 gehaltenen Weltrekord mit 2:47,4 zu unterbieten.

Tennis-Klub-Wettkampf.

"Haloch" Danzig — "Blau-Weiß" Oliva 6:3.

Am Sonntag wurde ein Tennisklubwettkampf zwischen dem Tennisclub "Haloch" Danzig und dem Olivaer Tennisclub "Blau-Weiß" auf den Tennisplätzen an der Sportbahn ausgetragen. "Haloch" konnte den Sieg mit 6:3 Punkten, 13:8 Sägen, 111:97 Spielen an sich bringen. Wie das Ergebnis beweist, war die Spielfläche ausgeglichen. Es kamen somit recht interessante Spiele gleichmäßiger Gegner zustande.

Die Ergebnisse der einzelnen Spiele, "Haloch" zuerst genannt, waren folgende:

H. Meyer — E. Burghardt 8:6, 4:6, 7:5; E. Ruitstein — G. Gasiorowski 3:6, 1:6; B. Epstein — E. Höcherl 3:6, 6:8; M. Balazs — M. Mihle 7:5, 3:6, 6:3; G. Heymann — H. Sapieha 6:0, 7:5; M. Fingerhut — W. Grimmer 6:2, 6:4; Meyer-Heymann — Burghardt-Höcherl 6:3, 6:3; Balazs — Epstein — Gasiorowski-Sapieha 7:5, 6:2; Fingerhut-Hesseljohann — Grimmer-Rytile 3:6, 6:4, 4:6.

Ungarischer Tennisieg in Graz.

Die mit größter Spannung erwartete Entscheidung im Mixed wurde am Montagnachmittag ausgespielt; das ausgerechnete Ungarnpaar Fr. Göncz-Kelen wurde nach hartem, aufregendem Kampf Sieger in dieser Konkurrenz. Sie hatten zuerst gegen Fr. Bohn-Golf zu spielen, die sie überraschend

leicht (6:2, 6:2) schlagen konnten; man hatte von den Königberger schon mehr geahnt und mehr erwartet und war deshalb ein wenig enttäuscht, besonders Golf erreichte nur selten die Form, die er im Spiel gegen Dr. Carlotta-Lange gezeigt hatte. Um so schwerer jedoch wurde den sympathischen Ungarn ihr Sieg über Fr. Salcedo-Dr. Grodzicki.

Loughran bleibt Weltmeister.

Den Titelkampf im Halbschwergewicht in Wilkes-Barre (Pennsylvania) gewann der Weltmeister Tommy Loughran durch einen entschiedenen Punktieg gegen seinen Herausforderer Pete Lafo, früherer Weltgewichts-Champion. Loughran wog 172,5, Lafo 167,5 englische Pfund.

Der Kampf war überaus lebhaft, aber technisch wenig interessant. Lafo, der bereits in der zweiten Runde heftig blutete, schien seine Verletzungen während des ganzen Kampfes stark zu behindern, so daß er es weiter verstand, Vorteile auszunutzen, noch Angriffen auszuweichen.

Abermals Domgörgen — Molina.

Im Innenraum der Kölner Radrennbahn finden am Freitag, 20. Juli, internationale Boxkämpfe statt. Die Zugnummer bildet das Treffen im Mittelgewichtsmeister von Frankreich und Deutschland. Zweimal zog Domgörgen gegen Molina den Kürzeren, vielleicht schafft er es diesmal. Der Kölner Hein Müller wurde mit dem Belgier Debareux gepaart. Heeser (Koblenz) trifft mit Fernand Delarge zusammen. Den Einleitungskampf bestreiten Mohr (Düsseldorf) und der Belgier Desmet.

Das Fest der Sachsen.

Das 3. sächsische Arbeiter-Turn- und Sportfest, das vom 20. bis 22. Juli in Dresden stattfindet, verprüft eine außerordentlich imposante Stundgebung der Arbeitersportler zu werden. Bis jetzt haben mehr als 80 000 Teilnehmer den Beitrag bezahlt. Nahezu 800 Vereine mit 500 Söhnen, 80 Musikapellen und 3000 Spielerleuten werden sich vornehmlich an dem Festtag beteiligen. Die sportlichen Wettkämpfe aller Sparten beginnen am Freitag. Der Sonnabend wird ausfüllt mit Turn- und Fußballspielen, Strom- und Massenschwimmen, sowie einer Kreisregatta.

Nordlandfahrt der Motorräder.

Der Akademische Motorsportclub München, der dem Deutschen Touring-Club angegliedert ist, veranstaltet vom 9. bis 20. August seine 4. Hochschulenfahrt, die die Teilnehmer nach Schweden und Norwegen führt. Die Fahrt beginnt am 9. August in Sankt. Peterburg. Die Ankündigung hat bis 20. Juli bei Dipl.-Ing. A. Kuchner, München, Technische Hochschule, Zimmer 116, zu erfolgen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Starke Steigerung des Weltkohlenverbrauchs.

Europa verbraucht mehr, Amerika weniger als vor dem Kriege.

In der vom Reichskohlenverband herausgegebenen statistischen Übersicht über das Weltkohlenjahr 1927 wird der Weltverbrauch an Kohle (Steinkohle, Braunkohle usw.) auf 1909,1 Millionen To. geschätzt. Verglichen mit dem Jahr 1918 ergibt sich ein Mehr von 50 Millionen To. und gegenüber dem Jahre 1926 ein Mehr von 100 Millionen To. Diese Entwicklung scheint zu beweisen, daß die oft gehörte Argumentation, der Weltverbrauch an Kohle nehme ab und verursache die schwierige Lage in der Kohlenproduktion, nicht auf jeden Fall zutrifft.

Am Verbrauch ist Europa mit 620,8 Millionen To. (1926 gleich 458,1 Millionen To.) und das gesamte Amerika mit 565,5 Millionen To. (508,9 Millionen To.) beteiligt. Während der Verbrauch sich um 100 Millionen To. erhöht, steigerte sich die Förderung um etwas mehr als 100 Millionen To., nämlich von 1297,9 Millionen To. im Jahre 1926 (1918 gleich 1299,6 Millionen To.) auf 1408,8 Millionen To. im Jahre 1927. Die Produktion in Europa (1918 gleich 689,5 Millionen Tonnen) erhöhte sich von 577,5 Millionen To. auf 739 Millionen, während die Erzeugung in Nord- und Südamerika (1926 gleich 532 Millionen To.) von 612,2 auf 560,7 Millionen Tonnen zurückging. Die Ausweitung der Produktion erfolgte also in erster Linie in Europa.

Diese Tendenz prägt sich besonders scharf in der Steinkohlenproduktion aus. Europa förderte im Jahre 1926 rund 462,8 Millionen To. Steinkohle, im Jahre 1927 aber 615,5 Millionen To. Damit ist die Friedensförderung (1918 gleich 606,8 Millionen To.) erheblich übertroffen. Für Amerika (1918 gleich 311,6 Millionen To.) ist ein Rückgang von 608,6 auf 557,2 Millionen To. festzustellen. Insgesamt ergibt sich für die Weltsteinkohlenförderung eine Steigerung von 1216,8 Millionen To. im Jahre 1918 und 1179,2 Millionen Tonnen im Jahre 1926 auf 1276,4 Millionen To.

Russlands Goldverschiffungen.

Zur Aktivierung der Handelsbilanz.

Dieser Tage ist eine neue russische Goldsendung, bestehend aus 56 Kisten mit einem Bruttogewicht von 4700 Kilogramm, über Riga nach England gegangen. Es ist dies die zweite Goldsendung in dieser Woche. Der Wert der beiden Goldsendungen beträgt rund 30 Mill. Mark (ca. 30 Mill. Goldmark). Die zahlreichen russischen Goldsendungen, die in den letzten Monaten ins Ausland gegangen sind, hängen in erster Linie mit der Qualität der russischen Handelsbilanz zusammen, die in den ersten 8 Monaten des laufenden Wirtschaftsjahrs 1927/28 bekanntlich über 100 Mill. Rubel betrug. Bei den letzten Verschiffungen nach England kann es sich auch darum handeln, daß das Gold als Sicherheit für die bedeutenden Bestellungen dienen soll, die russischerseits bei englischen Firmen in letzter Zeit auf Kredit getätigkt worden sind.

Die Großneuausgabe Russischer Konsumvereine (GKG) erzielte im ersten Halbjahr 1928 einen Umsatz von 197,4 Millionen Mark gegenüber 180 Millionen Mark in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Die Steigerung beträgt rund 23 Prozent. Die Erzeugnisse aus den Eigenproduktionsbetrieben der GKG sind am Umsatz mit 49,1 Millionen Mark beteiligt. Hier ergibt sich eine Steigerung von fast 89 Prozent.

Ein wichtiges Besuch. Einer Mitteilung der "A. B." folge, beabsichtigt der Präsident der polnischen Staatswirtschaftlichen Bank, General Gorczki, am 20. d. M. Danzig zu besuchen. Das Ziel des Besuchs ist, Bekanntschaft mit den Danziger Wirtschaftstreinen zu machen.

Niedergang der Markenartikel-Epidemie.

Die Markenartikel sind keine unerreichbare Qualitätsware. Der Konsum zahlt für die Marken.

Die private Industrie und der private Handel wenden seit altersher den Trick an, das laufende Publikum durch sogenannte Markenartikel von sich abhängig zu machen. Man suggeriert insbesondere den Haushalten durch eine intensive und kostspielige Reklame den Gedanken, daß eine bestimmte Ware in bestimmter Ausführung unerreichte Qualitätsware sei. Nachprüfungen, die u. a. vom Reichswirtschaftsministerium vorgenommen wurden, haben ergeben daß das keineswegs zutrifft. Die Bevölkerung bezahlt in der Regel für den Markenartikel einen überseitigen Preis und trägt vor allem die erheblichen Aufwendungen für die Reklame.

Das Vorgehen des Konsumvereins Bielefeld beweist, daß die Markenartikelepidemie zu überwinden ist. Bielefeld hat eine ausgedehnte Nahrungsmittelindustrie und darauf mag es auch anzuknüpfen sein, daß der dortige Konsumverein die Produkte der Hamburger Großhandlungsgesellschaft (GKG) nur schlecht abziehen konnte. Durch Verteilung von Kostenproben wurde die Kundenschaft nun planmäßig auf die Qualität der GKG-Artikel aufmerksam gemacht mit dem Erfolg, daß während der Zeit von März bis Mai 1927 insgesamt 80 000 Päckchen Backpulver der privaten Industrie gegenüber 5000 der GKG, 77 000 Päckchen Puddingpulver gegenüber 7200 der GKG und 344 000 Päckchen Rote Grütze gegenüber 9300 der GKG verkauft wurden, konnte man im selben Zeitabstand 1928 folgende Mengen ausschließlich der GKG verkaufen: 79 000 Backpulver, 74 000 Puddingpulver und 49 500 Rote Grütze.

Dieser Erfolg, der Nachfrage verdient, ist von besonderer Wichtigkeit, da durch ihn der Absatz von solchen Waren gefördert wird, die in den Eigenbetrieben der Konsumvereine hergestellt werden.

Große Nachfrage nach Erntemaschinen in Sibirien. Wie aus Novosibirsk gemeldet wird, hat die Nachfrage nach Erntemaschinen in Sibirien einen ungeahnten Umfang angenommen. Die Landmaschinenfabriken sind indessen nach wie vor mit ihren Lieferungen im Rückstand und die Lage des Staatslichen Landwirtschaftlichen Lagers in Sibirien "Sibelsklad" hat im Juni infolgedessen keine Besserung erfahren. Es wird angenommen, daß die Nachfrage nach Erntemaschinen in Sibirien im ganzen nur zu 30—35 Prozent bezeichnet werden wird.

Aufnahme des Getreidehandels an der Hamburger Börse. An der Hamburger Börse wurde am Montag der Beihandel in Getreide, und zwar für Gerste, Mais, Weizen, Hafer und Roggen aufgenommen. Wie gemeldet, finden für diesen Beihandel Notierungen für die Lieferungstermine März, Mai, Juli und September statt mit der Einschränkung, daß jeweils nur die drei dem laufenden Monat folgende Sichten notiert werden.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

||
||
||

Danziger Nachrichten

Vertrauliches Gespräch mit Hans.

Von Kurt Rich. Schweizer.

Hör' mal zu, mein lieber Junge, schon lange wollte ich dich mal in aller Ruhe und Vertraulichkeit ins Gebeut nehmen. Worauf predigen? Werk Ich? Gott bewahre! Ich will dir lediglich ein bisschen vor Augen führen, was du ausgesessen hast. Vielleicht hilft dir das mehr, wenn wir so unter uns sprechen, als alle richterlichen Strafen der Welt.

Sieh mal, lieber Hans, du stammst aus einer anständigen Familie. Wirst von deinen Eltern gehegt und gepflegt. Sie sind glücklich und strahlen, wie sie dich heranwachsen sehen. Schwer ist ihr Herz und wie zugeschnürt ihre Achseln, wenn die kleinste Krankheit dich quält. Denn du bist ja ihre Zukunft. Hans, auf dich vertrauen sie, du sollst ihrem Namen Ehre machen! Sie lassen dich die Schule durchmachen und schützen dich dann in die Lehre.

Ja, ja, ich weiß, daß du dich gut bewährt hast. Dass du tüchtig und umsichtig warst. Ich weiß auch, daß man dir nach beendeter Lehrzeit eine Firma übertrauten. Das war ja aber gerade kein Unglück, Hans, bei deiner leichtsinnigen Veranlagung.

Gewiß, ich gebe zu, daß das Gehalt für einen Filialleiter gewöhnlich größer ist. Aber du wirst mir doch wohl Recht geben, daß man sein Gehalt auf eigene Faust nicht vergrößern darf, indem man einen Griff.

Nein, sprechen wir uns ruhig aus. Vloss keine falsche Scham. Wir sind ja völlig unter uns.

Indem man also einen Griff in die Kasse tut, die einem auf Ereu und Glauben überlassen wurde!

Na ja, wenn das einmal passiert. Einmal aus Not. Oder man sagt sich: mein Gott, ein junger Mensch . . . in einer unglücklichen Stunde . . . und man wird schwerlich den ersten Schritt wagen.

Wenn sich das aber so oft wiederholt! Wenn der Chef das merkt und anständig genug ist, dich lediglich zu verworfen! Und wenn du anfangst, zwanzig Gulden zu nehmen, um deine — sagen wir — Ansprüche um das Zwanzigfache und mehr zu steigern, ja, lieber Hans, das ist bitter!

Und wozu brauchtest du das viele Geld? Deine Eltern zu unterstützen? Dir Anschaffungen lebensnotwendiger Art zu machen?

Wollen wir doch mal ehrlich miteinander sein. Einfach runtergetreten hast du dich! Verblüfft hast du das Geld! Den großen Herrn gelöst! Weibergeichten in deinen Jahren!

Und der Erfolg? Da stehst du nun vor deinem Richter. Der große Herr ist ganz klein geworden. Bekniffen. Mit zusammengepreßten Lippen. Tränen stehen in den Augen. Der Sühneraum ist besetzt, und alle sehen auf dich, Hans.

Einen Monat Gefängnis beantragt der Anwaltschaft. Stell dir mal vor, Hans, dreißig lange Tage und dreißig noch längere Nächte ohne Sonne, ohne Freiheit!

Dreißig Tage und dreißig Nächte? Ja, das war ja nur beantragt, mein Lieber. Der Richter geht noch viel strenger mit dir vor und verurteilt dich zu zwei Monaten Gefängnis. Wenn auch mit Bewährungsstrafe.

Und nun, lieber Hans, denke nur an deine Eltern, deren Achseln wie zugeschnürt waren, wenn die kleinste Krankheit dich quälte . . .

Aus Wein oder aus Spiritus.

Ein Sachverständiger fühlte sich beleidigt.

Der Kaufmann Johann Sch. in Danzig hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Beleidigung eines Sachverständigen zu verantworten. Frankreich lieferte nach Danzig und Polen Schnaps, der als „Lebenswasser“ bezeichnet wird und aus Sprit hergestellt ist. Der Sprit wird gebrannt aus den Resten beim Weintraubensaften, den Trebern, aus roten Hollunderbeeren, aus Reis, Mais, Getreide und schließlich auch aus Kartoffeln. Zum Unterschied hiervom gibt es noch Lebenswasser aus Wein.

Der Angeklagte lieferte nun a neine Firma in Posen Lebenswasser. Sie glaubte, daß es verabredungsgemäß Lebenswasser aus Wein sei und ließ das Getränk von einem Posener Sachverständigen daraufhin untersuchen. Der Sachverständige fand bei der Untersuchung, daß nur Lebenswasser aus Sprit geliefert war. Die Posener Firma machte nun den Angeklagten verantwortlich. Er gibt zu, daß er nur Lebenswasser aus Sprit geliefert habe, daß habe aber auch auf der Rechnung gestanden, die der französischen Rechnung entsprach. Der Sachverständige hätte sich diese Rechnung vorlegen lassen müssen, dann hätte er jogleich entdeckt, daß es sich nur um Lebenswasser aus Sprit handelt. Der Sachverständige habe leichtfertig gehandelt. Dieser fühlte sich in seiner Berufsehre gekränkt und stellte Strafantrag.

Der Danziger Sachverständige bekundete, daß es nicht unbedingt notwendig sei, sich die Rechnung im Original vorlegen zu lassen. Er müsse nur die ihm gemachten Angaben für glaubhaft halten. In diesem Falle war die Angabe der Posener Firma freilich nicht richtig. Das Ergebnis der Untersuchung war aber richtig. Der Richter verurteilte den Angeklagten wegen Beleidigung zu 300 Gulden Geldstrafe.

IV. Internationale Hundeausstellung.

Die Danziger IV. Internationale Hundeausstellung hat in Sportstrecken großen Bilderauhall gefunden, so daß Hunde nicht nur aus Danzig und Umgebung, sondern auch aus Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg, Schlesien, Brandenburg und Polen zur Ausstellung angemeldet sind. Für die Zuchtruppenkonkurrenz, welche mit besonders wertvollen Ehrenpreisen dotiert ist, haben die prominentesten Züchter Deutschlands ihr Erkennen zugesagt.

An großen Ehrenpreisen steht der Ausstellungsleitung die Staatsmedaille der Freien Stadt Danzig zur Verfügung, während das Deutsche Kartell für Hundewesen die Große Kartellmedaille für beste Zuchtleistung auszeichnet. Außerdem sind Stiftungen in reicher Zahl in Aussicht gestellt. Der Hohe Kommissar des Volksverbands, Herr Professor van Hamel, hat bereits einen wertvollen Silberpreis gestiftet, der in der Zuchtruppenkonkurrenz zur Austragung kommt.

Besonders wertvoll für viele Hundebesitzer ist, daß das Deutsche Kartell für Hundewesen in Abetracht der besonderen Umstände für Danzig und Pommern die Zulassung von Hunden genehmigt hat, welche mit einem entsprechenden Werturteil des Richters in die anständigen Zuchtbücher ihrer Spezialvereine eingetragen werden können. Diese Ausnahme dürfte als letzte Gelegenheit zu betrachten sein, da diese Bestimmung in Deutschland schon seit mehreren Jahren in Fortfall gekommen ist, und nur eingetragene Hunde zur Ausstellung zugelassen werden können.

Er wollte sich hochziehen lassen.

Ein Knabe erheblich verletzt.

Die Unfälle von Kindern sind beim Aufziehen der Tiegendorfer Galgenbrücke an den letzten, die die Kontergewichte halten, angeschlagen, hat in diesen Tagen einen Unglücksfall herbeigeführt. Der sechsjährige Willi L. setzte sich, als ein Kahn durchgelassen wurde, auf eins der am Boden

Auf dem Lande gibts keine Wohnungsnot!

Wie treue Dienste belohnt werden. — Das Schicksal zweier Witwen.

Zu den ständigen Schlagworten gehört die Phrase von der „Volksgemeinschaft“, die besonders auf dem Lande ihren vorbildlichen Ausdruck finde. Wie hoch diese „Volksgemeinschaft“ zu schätzen ist, zeigt klar und deutlich ein Vorfall, der sich in der Gemeinde Krappendorf bei Simonsdorf im Großen Werder abgespielt hat.

Seit dem Jahre 1917 wohnt dort der Gutsbesitzer und Abgeordnete der Deutsch-Danziger Volksparcie, Arthur Behrendt. Auf seinem Gutshof war der Arbeiter Johann Verlei von 1873 bis 1926, also

53 Jahre in Diensten.

Zunächst war er als Pfarrdienstler beschäftigt, und als er diese Arbeit nicht mehr leisten konnte, wurde ihm die Pflege der Schweine übertragen. Dabei half ihm seine Tochter, eine Frau, deren Mann im Kriege gefallen ist.

Nach dem Tode ihres Vaters sollte die Kriegerwitwe die Arbeit allein übernehmen. Sie fühlte sich jedoch allein diesen Anforderungen nicht gewachsen, und Herr Behrendt kündigte sowohl ihr wie ihrer Mutter die Wohnung wegen angeblicher Arbeitsverweigerung. Die beiden Frauen sollten, da Krappendorf keine Dorfschule besitzt, in einem Anbau untergebracht werden. Am Februar dieses Jahres wurde den Witwen dann auch eine Wohnung in einem Anbau angewiesen. In dieser Wohnung besteht der Fußboden aus Lehm, der Ofen fehlt, die Stubentür hängt

halb zerfallen in den Angeln,

eine Küche ist gar nicht vorhanden, und als Kochvorrichtung dient ein in der Stube befindlicher, zerfallener Ziegelherd.

Nachdem diese Wohnung von Behrendt dem Mietneigungs-

amt in Tiegenhof als Ersatz für die alte Wohnung nachgewiesen worden war, wurde ihm, obwohl Kreisbaudrat, Wohnungssamt und Amtsvertreter die Wohnung in diesem Zustande als unbewohnbar erklärt, das Räumungsrecht ertheilt. Das Amtsgericht in Neuteich faßte das Räumungsurteil, wobei der Richter aber ausdrücklich bemerkte, daß er zwar formal die Witwen verurteilte müsse. Sie brauchten aber keine Angst zu haben, da seine Behörde sie in diese Wohnung hineinschenken würde.

Trotzdem wurde vom Gerichtsvollzieher der Räumungstermin der alten Wohnung zum 9. Juli festgesetzt. An diesem Tage wurde die bisherige Wohnung der Witwen vom Wohnungssamt durch den Amtsvertreter beschlagnahmt. Der Kreisausschuffsekretär, Herr Manthei, hob in Gegenwart des Amtsvertreter die Beschlagnahme auf, weil er die zugewiesene Wohnung nicht als Wohnung, sondern nur als polizeiliche Unterkunft anerkennen könnte. Am Nachmittag desselben Tages erhielt jedoch die Schupo und der Gerichtsvollzieher und das Räumungsurteil wurde vollstreckt.

Mithin ist einer Frau, die seit 1877 in der Gemeinde wohnt, auf die rigoroseste Art und Weise ihr bisheriges Heim genommen worden. Es fragt sich, ob der Kreistagsabgeordnete Behrendt der Frau in dieser Form die Anerkennung darüber aussprechen wollte, daß ihr Mann über 50 Jahre an ein und demselben Hof gearbeitet hat. Vielleicht aber auch ist das eine neue Art des „Dantes des Vaterlandes“, einer Frau gegenüber, deren Mann auf dem „Fels der Ehre“ sein Leben ließ. In jedem Falle wird man diese merkwürdige Art und Weise, die sich die Frage, ob den Frauen nicht so bald wie möglich eine menschenwürdige Wohnung zugewiesen werden kann.

Familientragödie in Osterwick.

Als Not die Frau und sich selbst getötet.

Eine furchtbare Familientragödie, deren Ursache in der wirtschaftlichen Not zu suchen ist, hat sich gestern Nacht in Osterwick im Kreise Danziger Niederung abgetragen. Dort hat der in der Mitte der fünfziger Jahre stehende Stellmacher Adolf Buh nichts gegen 11½ Uhr seine Ehefrau und sich selbst ermordet.

Buh besaß in Osterwick eine Stellmacherwerkstatt, die jedoch nicht mehr genügend Mittel abwarf, um das Ehepaar und die vier noch im Hause wohnenden Kinder — im ganzen hat die Ehefrau 13 Kinder geboren — zu ernähren. Buh hatte deshalb noch Kirchenland gepachtet, das er bewirtschaftete, um den Lebensunterhalt der Familie aufzurichten. Dieses Landes ging er kürzlich dadurch verlustig, daß er bei einer Neuansiedlung der Pacht von Besitzern des Dorfes überboten wurde. Buh war darüber nicht hinweggekommen und war seitdem in Schwermut versunken. Es wäre nun nichts anderes möglich gewesen, als nach Danzig zu ziehen und dort das Glück von neuem zu versuchen. Am Montagabend soll es zwischen den Eheleuten zu einer Auseinandersetzung gekommen sein. Man begab sich über doch schließlich zur Nachtruhe.

Im Zimmer der Eltern schliefen zwei Kinder. Ohne daß sie etwas vernommen hatten, ist dann die Tat geschehen. Vermutlich ist die Frau von B. erschlagen worden. Morgens fand der 18jährige Sohn seine Mutter tot im Bett liegend. Den Vater sah man später in der Scheune liegend, mit einem Schuß in den Mund. Die Sondergruppe der Kriminalpolizei war sofort an Ort und Stelle und nahm die Ermittlungsarbeiten auf.

Wie der Wirtschaftsdienst inzwischen festgestellt hat, hat Buh seine Frau erschlagen, wahrscheinlich mit dem Gewehrkolben. Er selbst hat sich dann durch einen Schuß in den Mund getötet. Die Schädeldecke wurde dabei vollständig abgerissen und das Gehirn freigelegt. Die Kugel ist in einem Balken der Scheune aufgefunden. Da die Todesursachen nunmehr festgestellt worden sind, wurden die Leichen der Unglücklichen zur Beerdigung freigegeben.

Vom Auto überfahren. Gestern nachmittag wurde in Boppo beim Überqueren der Danziger Straße die Schülerin Ruth Giese von einem Pferdewagen überfahren. Das rechte Bein und Hinterfuß ging ihr über den Körper. Sie erlitt zwei Rippenbrüche und innere Verletzungen. Das achtjährige Kind wurde von dem Chauffeur in die elterliche Wohnung gebracht.

Letzte Nachrichten

Skandalöse Behandlung der Presse durch Nobile.

Über diezensur auf dem Nobile-Schiff wird weiter geschrieben:

An Bord gelangt, mußten sich die Journalisten in einer Reihe aufzuteilen, um den Bescheid zu erhalten, daß sie nicht mit General Nobile kommen durften. Niemand durfte mit ihm sprechen oder ihn sehen, niemand, wer an Bord kam, durfte ein Wort mit der Schiffsbefestigung wechseln, ohne daß ein Offizier zugegen war.

Hartmann und Schubert berichteten ferner, daß alle Fäden des Nachrichtenwesens in den Händen des Kapitäns Romanguna zusammenließen. Den Korrespondenten wurde nichts mitgeteilt, was nicht vorher schon Rom vorgelegt worden war. Keine Frage wurde beantwortet, außer mit dem Material, das Kapitän Romanguna im voraus formuliert hatte.

Bogliari über das „Italia“-Unglück.

Moskau, 18. 7. Bogliari erklärte dem Berichterstatter der „Westküste“ auf dem „Krasin“: Die Katastrophe der „Italia“ sei auf Gasverlust zurückzuführen, den Marich Malingrens habe er nicht gebilligt. Von der Aktion des „Krasin“ habe er auf dem Funkturm erfahren. Zuerst habe man auf dem schmelzenden Eis geschlagen und später die Flügel des Lufthansa-Lugzeuges als Lagerstätte benutzt.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 18. Juli 1928.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+0,25	+0,23	Drischau	-0,64 -0,66
Dordon	+0,23	+0,23	Einlage	+2,50 +2,36
Culm	+0,16	+0,12	Schiewenhorst	+2,64 +2,60
Graudenz	+0,20	+0,16	Schönau	+6,48 +6,46
Kruszbrad	+0,62	+0,61	Galgenberg	+4,60 +4,60
Montauer Höhe	-0,19	-0,20	Neuhorsterbrück	+2,00 +1,98
Pielitz	-0,34	-0,35	Unwuchs	

Krasau . . . am 16. 7. -2,90 am 17. 6. -2,91
Bawitzen . . . am 16. 7. +0,91 am 17. 6. +0,77
Baruth . . . am 16. 7. +0,80 am 17. 6. +0,76
Tolk . . . am 17. 7. +0,34 am 18. 6. +0,32

Verantwortlich für Politik: Dr. E. Dobronski; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Dr. B. Adamat; für „Internationales“: Anton Goeken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig. Am Sandbank 2.

Landarbeiter die Kleider gestohlen.

Ein Einbruchdiebstahl in einer Arbeitsstube.

In der dem Gutsbesitzer Jakobsohn in Fürstenau gehörigen Nübenbude wurde an einem der letzten Tage ein Einbruchdiebstahl verübt, der die Betroffenen, arme Landarbeiter, besonders schwer trifft. Als die fünf dort untergebrachten Landarbeiter am Abend von der Arbeit heimkehrten, bemerkten sie zu ihrem Schrecken, daß ihre sämtlichen Sonntagsanzüge und sonstigen Kleidungsstücke von unbekannten Tätern gestohlen worden waren.

Die mit der Öffentlichkeit anscheinend vertrauten Diebe, scheinbar in der Arbeitzeit durch das in der Rückwand befindliche Fenster eingedrungen und auf demselben Wege wieder unbemerkt entkommen zu sein. Trotz der sofort eingeleiteten Untersuchungen fehlt von den Tätern jede Spur.

Telegraphische Postanweisungen sind vom 15. Juli ab im Verkehr mit Lettland gültig.

Amtliche Bekanntmachungen

Stundung der Grundwertsteuer.

Gegen die Grundwertsteuerfestsetzung für 1928 und zahlreiche Einzelheiten eingelegt. Nach § 200 des St.G.W. Ges. wird durch Einlegung eines Rechtsmittel die Weisamkeit des angefochtene Rechtes nicht genehmigt, insbesondere die Erhebung der Steuer nicht aufzuhalten. Die in Verbindung mit den Gültigkeiten beantragten Stundungen werden hiermit abgelehnt, da die vorgebrachten Gründe ausgeschlosse der Erhöhung des Grundwertsteuermessens den Etat 1928 durch die Staatsregierung nicht auf Bewilligung einer Stundung nicht unterdrücken, und nach Lage der Sache eine allgemeine Herabstufung nicht zu erwarten ist. Die festgesetzte Steuer bleibt an den bestandsgegebenen Haushaltserträgen auf entrichtet. (10 000 Złoty im Etat 1928 sollte außergewöhnliche Verhältnisse vor, so sind besonders begründete Stundungsanträge zu tun.)

Danzig, den 14. Juli 1928.
Der Leiter des Landessteueramtes.

Betrifft: Grundwertsteuer.

Aus Auskunft der gegen die Grundwertsteuer-Veranlagung sehr zahlreich eingelagten Einzelheiten wird darum hingewiesen, daß trotz dieser Einspruch die veranlagten Steuererträge rechtzeitig an den Staatsregierung vorgesehene Terminten zu zahlen sind. Die in den Einzelheiten allgemein beantragte teilweise Stundung der Grundwertsteuer ist auf die Erhöhung der Grundwertsteuer nicht aufzuhalten, zur Abzahlung, sowohl im Einzelfalle nicht ausschließlich durch schriftlichen Bescheid Stundung gewährt ist, ohne Einfluß.

Danzig, den 10. Juli 1928.

Steueramt III.

Auf die öffentliche Ausschreibung der Kunzstein-Innenarbeiten für den Neubau der Postdienststelle, Langfuhr, in der nächsten Nummer des Staatsanzeigers vom 18. 7. 28 wird hingewiesen. (10 028 Städtisches Hochbauamt).

Auf die öffentliche Ausschreibung betr. Deckenfertigstellung und Fensterarbeiten für den Neubau der Postdienststelle, Langfuhr, in der nächsten Nummer des Staatsanzeigers vom 18. 7. 28 wird hingewiesen. (10 027 Städtisches Hochbauamt).

Veranstaltungs-Anzeiger

Anzeigen für den Veranstaltungsanzeiger werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Preis: 20 Gulden pro Anzeige.

Soz. Arbeiter-Jugend, Danzig, Heute, Mittwoch, den 18. d. M., 19 Uhr, im Danzigerheim; Heim- und Nebnungsabend, Bobolaß, Erichshain erforderlich. S.A.J., Langfuhr, Heute, Mittwoch, Spätaufgang nach Brösen, Treffen: um 18 Uhr am Helm.

S.P.D. Journalistische Schule, Am Donnerstag, d. 19. Juli 1928, findet abends 7½ Uhr im Lokal des Herrn Kaminski, Langfuhr, eine Mitgliederversammlung statt. Blätterliches Ertheilen sämtlicher Genossen u. Freunden ist erforderlich. Der Vorstand.

Soz. Kinderabend, Langfuhr, Donnerstag, den 19. 7. 28, 10 Uhr vormittags, Treffpunkt für alle Kinder am Gütenbergbach, Erichshain sowie 10 Pf. sind mitzubringen.

Soz. Arb.-Jug.-Bund, Treffung! Dorfmund und Bielefelderabend! Donnerstag, den 19. Juli, abends 7½ Uhr, im Danzigerheim, Bielefelderabend, findet die allgemeine Belehrung statt. Wir bitten, vollständig zu erscheinen.

Achtung! Aufführung des 4. Rev. Schlesie, am 22. 7. 28. Abmorgen vom Krummen Teich aus, um 8½ Uhr vormittags. Dienstleute, Teilnehmer, welche die Straßenbahn benutzen wollen, überzeugen müssen, 7½ Uhr vormittags, Krummer Teich aus, Treffpunkt 9 Uhr vormittags im Weißen Raum.

Auto-Versteigerung

Wallplatz Nr. 1/2

Donnerstag, den 19. Juli 1928, vormittags 10 Uhr, werde ich im Handwege

1 Pluto

(Dausa-Elvyn)

öffentliche meistgebräucht versteigern. Der Bogen ist gebraucht und eine Stunde vorher zu bestichtigen.

(14 198)

Siegmund Weinberg

vereidigter Notarzt.

Büro: Althäuptischer Graben 48.

Verhandlungen 266 33.

Auktion

Fleischergasse Nr. 7

Freitag, den 20. Juli 1928, vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst aufes gebräuchtes Mobiliar, wie:

hochlegant-Herrenzimmer

strenu modern, vollständig komplett, Sessel, Kleiderschrank, Schreibtisch, Büromöbel, Geschäfts-Inventar, und Utensilien, häus. Wirtschafts, Glas, Porzellan, u. and. Gericke, Besteck, Kleiderstücke und viel anderes.

öffentlich meistgebräucht versteigern.

Siegmund Weinberg

vereidigter Notarzt.

alleinige gerichtlich vereidigter

Sachverständiger

für Möbel und Haushaltsgüter für Gerichte der freien Stadt Danzig. Büro befindet sich jetzt Althäuptlicher Graben 48, i. Treppen.

Antwortnahmen und Bekleidungen möglich.

Fahrräder

nur erstklassige deutsche Marken

Kleinste Anzahlung 5,- Wochentaten 5,- G

Mäntel und Schläsche

Zubehör und Ersatzteile

kosten Sie bei:

Max Wille

DANZIG

• Staunend billig •

Reparaturen sauber und schnell

Die Beerdigung des Genossen Prussat findet nicht, wie gestern angegeben, vom Gemeindefriedhof, sondern erst um 6½ Uhr vom Trauerhause, Gr. Katzer Straße 22, aus statt.

S.P.D., Ortsverein Zoppot.

Dr. Lili Beck

Aerztin

Sprechstunden bis 15. August
nur von 1/211 - 12 Uhr
Kassabücher Markt 22

Tel. 27564 Bahnhofspostkarte Tel. 7564

Karthaus (Kartuz) Pension

dicht am Spitzberg geleg. Möbl. Zimmer,
gute Verpflegung pro Tag 9 bis 10 Złoty
Babrowski, Spitzberg 19!

Uhren-reparaturen

J. Narzynski
Tischlergasse 41



Sie werden dasselbe sagen,

was Millionen erfahrener Hausfrauen immer wieder betonen, wenn sie vergilzte oder graue Wäsche durch Sil, Henkel's beliebtes Bleichmittel, schneeweiss erhielten:

Sil zum Bleichen ohne gleichen!

6 Personen suchen---



8. Schwarze Wollen sind entwichen,

Graue Sorgen sind verblichen:

Selbstverständlich inserieren,

Keine Stunde mehr verlieren.

„Danziger Volksstimme“-Inserat.

Schnell zur Tat, schnell zur Tat!

Neu aufgenommen Bilder

moderne Goldrahmen

Laßt Euch nicht von Hauseierern täuschen jedes Stück

Möbelhaus David II. Damm 7

Möbliertes

Zimmer

in Heubude ab 1.8. mielen gefüllt im Heubuden Walde Sonntags

1.8. mit Preis u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer

m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder Remschenig. Off. u. 1.8. an die Exped.

Suche von sofort ob. 1.8. 28 ein teilweise möbl. Zimmer m. alleinige evtl. mit Benutzung in Danzig oder Ober-Oberstadt oder